

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verlags-Nr. 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, außerdem Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 36.

Sonntag, den 13. Mai 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag Nachmittag.

Es giebt keine öffentliche Meinung.

Die gesammte Presse sitzt gegenwärtig Gericht über einige Aeußerungen, die der bekannte Landgerichtsdirektor Brausewetter in Berlin aus Anlaß des Monstrepresses über die Arbeitslosenversammlung vom 18. Jan. d. J. sich erlaubt hat. Der „Lübecker Volksbote“ bringt einen eingehenden Bericht. Wir ersuchen unsere Leser, denselben recht eingehend zu verfolgen und sich über die Gerichtsverhandlung und ihr Ergebnis, welches Schmidt fünf, Wisberger und Kessler je drei, Zachau und Harnisch je zwei Monate Gefängnis; Grüttsien 500 Mk., Berl 300 Mk. und Schütte 150 Mk. Geldstrafe einbrachte, selbst ein Urtheil zu bilden. Aus den vielen Bestimmten wollen wir eine nur herausgreifen, die, weil sie der äußersten Seite unserer Gegner kommt, um so bemerkenswerther ist.

Das „Voll“ schreibt in einem „Schneidig“ über-schriebenen Leitartikel u. a. Folgendes:

Sehr befremdet hat uns der Urtheilspruch, der in dem Arbeitslosen-Prozess ergangen ist. Daß eine Verurtheilung wegen formeller Beleidigungen erfolgen mußte, darüber waren wir uns natürlich klar. Doch hielten wir nach dem überraschenden Verlauf der Verhandlungen des ersten Tages strenge Strafen für ausgeschlossen. Man hatte den Eindruck, daß die Angeklagten theilweise in ihrer Ausdrucksweise wohl über das Ziel hinausgeschossen hätten, im Grunde mit ihrem Tadel aber doch recht hatten. Und nun diese hohen Strafen bis zu 6 Monaten Gefängnis!

Man wird uns zutrauen dürfen, daß wir in dieser Frage völlig unparteiisch sind. Die Angeklagten waren die Vertreter säkular-demokratischer und sozialdemokratischer Blätter, ihre Vertheidiger wohl durch die Bank Juden. Daß wir auch nur für eine dieser Personen irgend welche Sympathie empfänden, wird man uns aufs Wort glauben. Trotzdem müssen wir unumwunden zugeben, daß uns im vorliegenden Falle das Recht mehr auf Seiten der Angeklagten als bei den Anklagen zu sein schien. — Auffällig ist, daß die Aussagen der höheren Polizeibeamten vielfach in direktem Widerspruch zu den Bekundigungen der äbrigen Zeugen standen. Aber während letztere, darunter wissenschaftlich gebildete Leute, wie Oberlieutenant v. Egiby und einzelne Berichterstatter, ihre Aussagen mit voller Bestimmtheit machten, bewegten sich die Polizeibeamten mehr in unbestimmten Ausdrücken. Immer wieder kommen Wendungen vor wie: ich „nahm an“, ich „hatte die Auffassung“, ich „gewann den Eindruck“, ich „glaubte“, es „liefen mir“ u. s. w. Der Gedanke liegt nahe, daß diese „Auffassungen“, „Annahmen“ und „Eindrücke“ irrig sein konnten, umso mehr, wenn die vielen anderen Zeugen bekundeten Thatsachen mit diesen „Annahmen“, „Eindrücken“ und „Auffassungen“ unverträglich erschienen.

Trotzdem scheint der Gerichtshof allein auf die Aussagen der hoch sehr bei der Sache interessirten Beamten ein entscheidendes Gewicht gelegt zu haben. Warum ihm diese Aussagen glaubwürdiger erscheinen, als die der gänzlich unbetheiligten Berichterstatter der „Post“, der „Kreuzzeitung“ und des „Reichsboten“ und des Herrn v. Egiby, entzich ich unserer Verurtheilung. Unerschrocken geht aus den Verhandlungen hervor, daß die „Polizei“, wie der Zeuge Adam sich ausdrückt, sehr „hoch“ vorgegangen ist. Keiner der nicht dem Beamtenstande angehörigen Zeugen hat bekundet, daß die Arbeitslosen sich irgendwie eine ungesetzliche Handlung haben zu Schulden kommen lassen. Im Gegentheil nahmen alle das ruhige Verhalten der sich — was bei einer so großen Ansammlung natürlich ist — nur langsam zerstreuen den Menschenmenge. Daß diese Menge noch besonders böse Dinge, wie das Plündern von Säben u. im Saalbe, ist, jedenfalls nicht erwiesen, ja nicht einmal glaubhaft gemacht. Man wird daher nicht bestreiten können, daß das Vorgehen der Polizei verurtheilt werden konnte, und daß es Zeitungen geben konnte, die das Einschreiten für überflüssig hielten. Daß die Polizei in der Form gefehlt hat, darüber dürften in der Öffentlichkeit, die für Herrn Brausewetter ja allerdings nicht existirt, kaum Zweifel vorhanden sein. Die Art und Weise, wie die von den Polizeibeamten auf eigene Kosten angeführten Gummischläuche angewendet worden sind, das Hineinreiten in die Menge, die Stöße, Tritte und Säbelstöße, die Thatsache, daß man Leute, die sich in die Häuser flüchteten, wieder herausholte und jeden-falls nicht gerade sanft behandelte, alles das macht keinen erhebenden Eindruck. Wie schärft es zugegangen ist, beweist die Thatsache, daß eine ganze Anzahl von Polizeibeamten in Biele — man sprach von acht — aus Versehen von ihren uniformirten Kollegen verwundet worden sind. Wieviel Arbeitslose müßten da erst etwas abbetommen haben! Sehr viel Anlaß zu Kritik scheint uns das Verhalten des Vorsitzenden des Gerichtshofes zu geben. Herr Brausewetter ist schon aus früheren Verhandlungen her dafür bekannt, daß er seine Privat-

ansicht sehr zu Tage treten läßt. Auch diesmal machte sich das bemerkbar. Wenn Herr Brausewetter der Begriff „Öffentlichkeit“ unbekannt ist, so ist wohl der Wunsch Vater des Gedankens. Recht wenig vorsichtig war es auch von dem Vorsitzenden, ehe die Beweisaufnahme stattgefunden hatte, zu sagen, es sei nur Janhagel in der Versammlung gewesen. Sehr glaubwürdige Zeugen bekundeten nachher das Gegentheil. Von mancher Seite haben wir schon das Urtheil gehört, daß solche Verhandlungen, wie die in dem Arbeitslosenprozeß, Sozialdemokraten geradezu züchten. Soviel ist sicher: allzu schneidiges Vorgehen seitens der Polizei und des Gerichts kann sehr zweischneidig wirken.

Gewiß, dessen kann sich das „Voll“ trösten. Jemehr sich Polizei und Gericht in schreiendem Widerspruch zum Volksbewußtsein stellen, desto mehr wird unsere Anhängerzahl wachsen.

Politische Mundschau.

Deutschland.

„Mahlow, Mahlow, lebt denn Jhring-Mahlow noch?“ — kann man nach dem Verlauf des jüngst in Berlin verhandelten Pressprozesses mit leichter Aenderung eines beliebigen Straßenliedes singen. Ja, „er lebet noch!“, und er ist sogar jetzt gerichtlich legitimirt. Nur soll man ihn nicht mit so häßlichen Namen belegen, wie „Spiegel“, „Lochspiegel“, höchstens sage man „Vigilanten“, das scheint dem Landgerichtspräsidenten von Brausewetter angemessener. Auch von „Polizisten“ mag derselbe nicht gerne reden hören, und jede Behauptung, daß amtliche Organe zu Vergehen aufgereizt hätten, damit ein Anlaß zum Einschreiten geboten werde, verweist der Richter von vornherein in das Gebiet der Phantasie. Wenn dies freilich von vornherein nicht stand, so konnten alle Zeugen der Welt nachträglich nichts daran ändern. Es mußte demgemäß auch von vornherein feststehen, daß die Zeitungen, welche die Gummischlauch-Praxis der in Arbeiterkleider gesteckten Schutzleute — der Herr Landgerichtspräsident verzeihe uns dieses harte Wort! — gegenüber wehrlosen, furchtjamen Hungernden vielleicht nicht ganz angemessen fanden, zu schweren Strafen verurtheilt würden.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Sektionsvorsitzende des „Bundes der Landwirthe“, Bauerngutsbesitzer Weymann, am Dienstag von dem Landgericht in Guben zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Weymann hat in einem Gespräch seinem Mißfallen über die Politik des Reichskanzlers Ausdruck gegeben und, als ihm vorgehalten wurde, daß doch der Kaiser den Reichskanzler zum Minister erwählt habe, sich zu einer unehrbeidigen Aeußerung über den ersteren hinreißen lassen. Der Vertheidiger machte vergeblich als strafmildernd geltend, daß der Angeklagte in Folge des Einflusses gewisser Kreise (d. h. des Bundes der Landwirthe) auf den kleinen Landwirth seine Aeußerungen über die Caprivische Politik gethan habe. — Wenn Mitglieder des „Bundes der Landwirthe“ wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt werden, so ist Aussicht vorhanden, die „Volkszeitung“ gutmüthig, daß die konservativen Parteien einer Abänderung des Strafgesetzbuches in Bezug auf jenes Delikt nicht mehr so strikt ablehnend gegenüberstehen werden, wie bisher. Diese Zuversicht haben wir durchaus nicht. Den Mitgliedern des „Bundes der Landwirthe“ steht immer noch die Ausübung eines königlichen „Gnadenaktes“ zur Verfügung.

Auch ein Opfer des Militarismus. Eine verirrte Kugel aus einem Lebelgewehr tödtete ein in der Nähe der Militärchießstände zu Bille arbeitendes junges Mädchen. — Eine „verirrte“ Kugel! Dieser technische Ausdruck klingt sehr hübsch, ist aber unrichtig. Es liegt eine militärische Fahrlässigkeit vor und die blutige That ist eine fahrlässige Tödtung, schreibt die „Volkszeitung“. Aber daß diejenigen Militärpersonen, welche die Schießstände bei Bille so haben anlegen lassen, daß von dort aus ein Mensch erschossen werden kann, und welche auf so mangelhaft eingerichteten Schießständen ningscheut schießen lassen, zur Verantwortung gezogen werden, das glauben wir nicht vom Militarismus — natürlich in Frankreich.

Ein neuer Lüa. Donnerstag Vormittag belästigte das Freudenmädchen Michalina Kadzmarek den Militärposten am Kriegspulvermagazin IV. und versteckte sich dann im Eingang des Magazins. Als der Posten das Mädchen beobachtet wollte, ergriß es die Flucht, worauf der Posten nach mehrmaligem Anruf einen Schuß auf die Fliehende abgab, welcher den sofortigen Tod herbei-

führte. Bald nach geschehener That haben sich der Stadtkommandant, Generalleutnant Schuh, sowie der Garnison-Auditeur Hausner am Tatort eingefunden. Nachdem der Thatbestand festgestellt war, wurde die Leiche des Mädchens nach dem Garnison-Lazarett geschafft und der Posten in die Untersuchungshaft abgeführt. — Wann wird die Wachtpostenschleierei aufhören.

Einer Ehren-Pflicht der Dankbarkeit und Liebe genigte am 9. Mai, die Arbeiterschaft von Dresden. Am Todestage jener Helden von 1849, welche ihr Leben für Freiheit und Volksrechte in die Schanze geschlagen haben, legte das Klassenbewußte Proletariat am Grabe der Vorkämpfer Kränze nieder.

Frankreich.

In Paris wurde von der Regierung die strafrechtliche Verfolgung eines Abgeordneten gefordert, dessen Verbrechen darin bestanden hat, daß er bei einem Streik für die Arbeiter eintrat. Und der Ministerpräsident Casimir Perier erlangte von der Kammermajorität die Vollmacht zur Verfolgung durch den letzten Grund — die ultima ratio — des Klassenstaats: er ist ein Sozialist und die Justiz muß die Sozialisten treffen!

Die sozialistische Fraktion versammelte sich sofort und erließ folgendes Manifest:

„Bürger! Ohne irgend einen Grund, ja ohne irgend einen Vorwand hat eine knechtische Majorität auf den Befehl einer politisch bankrotten, aufs Aeußerste getriebenen Regierung die Strafverfolgung eines der Unserigen, des sozialistischen Abgeordneten Toussaint beschlossen.“

Sein einziges Verbrechen war, daß er, ohne Gewaltthätigkeit und ohne Provocation, für streikende Arbeiter Partei ergriffen hatte.

Es genügt, daß Casimir Perier der Kammer sagte: Er ist ein Sozialist, den man treten muß, denn die sozialistische Partei muß gepäd werden (il faut atteindre).

Gegen uns, Bürger, giebt es keine Gerechtigkeit, giebt es nur noch Mißbrauch der Gewalt!

Wir sind stolz, uns den blöden (imbéciles) daß der Feinde des Volkes zugezogen zu haben; und in ihrer wachsenden Wuth sehen wir nur einen neuen Beweis für die wachsende Macht der sozialistischen Partei.

Weder die Einschüchterungen noch die Gewaltmaßregeln der Regierung werden uns wankend machen.

Wir werden unserer Pflicht treu bleiben — immer und komme, was wolle.

Es ist unser Recht, es ist unsere Pflicht, dahin zu gehen, wo die Arbeiter uns hürufen. Noch diesen Abend gehen mehrere von uns nach Trignac, und überall, wo das Proletariat keine Vertreter braucht, um gegen die gehässige Willkür des Kapitals und der ihm dienbaren Staatsgewalt zu kämpfen, dahin gehen wir — ohne Herausforderung, ohne Furcht! Nieher mit der kapitalistischen Reaktion!

Es lebe die soziale Republik!

Das Manifest ist von sämtlichen sozialistischen Abgeordneten unterzeichnet. Unmittelbar nach Fertigstellung reisten die Abgeordneten Toussaint, Baillant, Millerand, Baudin und Sombat nach Trignac ab. — Bravo! Sozialdemokraten sind nicht einzuschüchtern. Die schärfere Akzentuation des Klassenkampfes, die daraus entspringende Verschärfung der Reaktion, sind für uns Sozialdemokraten — wir unsere französischen Brüder es richtig sagen: „nur neue Beweise für die wachsende Macht der sozialistischen Partei.“ Und je breiter die gährende Kluft zwischen Justiz und Rechtsgefühl des Volkes, desto besser für uns. Die Gerechtigkeit ist das Rechtsgefühl der neuen, der kommenden Welt, und diese Gerechtigkeit wird Herr werden über die Justiz der alten Welt!

Lübeck und Umgegend.

12. Mai.

Die Redaktion unseres Blattes befindet sich Alsherde Nr. 17; Sprechstunden sind nur von 12—1 1/2 Uhr.

Pfingsten, das liebe Feste der Maiten ist gekommen, draußen grünet Flur und Hag. Die Witterung ist günstig und so ist auch in diesem Jahr kein Mangel an „Pfingstsprühen“, zumal Gelegenheit genug vorhanden ist. Die Hauptfrage natürlich ist, daß kein „Dalles“ — im Geldbeutel herrscht. Der böse Falb hat zwar für den Pfingstmontag einen „kritischen Tag“, wenn auch nur zweiter Ordnung angefangen und so kann es leicht möglich sein, daß manche Parthie ins Wasser fällt, zumal noch die bösen kalten Drillinge-Pantrains, Servants und Liberatus, dem „lieblichen Feste“ zu sehr auf dem Felze sitzen. Zum Glück jedoch sind „kritische Tage“ häufig die „schlimmsten“ gewesen und das kalte Drillingspaar hat öfters schon seinen Geburtstag vergessen. Deshalb frohen Muthes! Unser Wetterprophet, der neue Rindfleisch, hat gutes Wetter prophezeit, und wir glauben ihm eher, als dem „kritischen“

Falsch. Die zahllosen günstigen und billigen Gelegenheiten...
Wer wandern will,
Der schweig fein still,
Halt gleichen Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Steh' auf am frühen Morgen
Ihr' auf daheim die Sorgen!

0007
Wer wandern will,
Der schweig fein still,
Halt gleichen Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Steh' auf am frühen Morgen
Ihr' auf daheim die Sorgen!

Unter dieser
Überfülle...
Unter dieser
Überfülle...
Unter dieser
Überfülle...

Wie soll die
Tyrannie...
Wie soll die
Tyrannie...
Wie soll die
Tyrannie...

Zunächst sind es nicht die
Preisen der Sozialdemokraten...
Zunächst sind es nicht die
Preisen der Sozialdemokraten...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...
Wir wissen, daß die Arbeiter
Libecks sich diesen Aufbruch...

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,
Man, Blumendamm, Fischstraße 5, Schreiber,
auf dem, Mühlentor,

Für den Inhalt der...
Die Redaktion...
Für den Inhalt der...
Die Redaktion...

Familien-Nachrichten.
Lübeck.
Familien-Nachrichten.
Lübeck.

Verkäufe.
Lübeck.
Verkäufe.
Lübeck.

Zu vermieten.
Lübeck.
Zu vermieten.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Ein Haus in gut. Bus, m. 2 Wohn.
i. d. Hundstraße, Forderung 5200 Mk.
Anzahlung 500 Mk.
J. Fischborn, Mühlentor 83.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Zu vermieten.
Lübeck.
Zu vermieten.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Stellen-Angebote.
Lübeck.
Stellen-Angebote.
Lübeck.

Durch Zufall eine sehr. Gangwohnung,
Mische 80 Mk. Effenstraße 26.
Logis für 2 junge Leute.
C. Berger, Beiderstraße 74.

Best. amerikanisches
Petroleum,
Liter: 15 Bfg., Pfund 9 Bfg.
empfehl.
Aug. Paetow,
Siegelstraße 14.

Berger
Flahmheringe
Stück 5 und 8 Bfg.
empfehl.
Aug. Paetow,
Siegelstraße 14.

Ang. Paetow,
Siegelstraße 14.

Veranlagungen.
Lübeck.
Veranlagungen.
Lübeck.

TONHÄLLEN
Lübeck.
TONHÄLLEN
Lübeck.

Extra Concert,
Oesterreichische Damenkapelle.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Tivoli, Lübeck.
Sonntag, den 13. Mai.
(1. Pfingstfeierstag).

Eröffnung der Sommer-Spielzeit.
Großes Garten-Concert,
Theater u. Variété-Vorstellung.

Aus Liebe zur Kunst.
Montag, den 14. Mai (2. Feiertag):
Großes Concert u. Vorstellung.

Dienstag, den 15. Mai:
Sammtlicher Spezialitäten.

Einmal mehr herathen.
Lübeck.
Einmal mehr herathen.
Lübeck.

Die Vorverkauf-Garten haben nur
einmal mehr herathen.
Lübeck.
Die Vorverkauf-Garten haben nur
einmal mehr herathen.

Die Direction.

Circus Corty-Althoff
Sonntag u. Montag, an beiden
Pfinstfertagen, tägl. Nachm. 4 Uhr.
Gr. Preis- u. Kunstwettrennen
auf der Pferdebahn des Stadt. Club. Vornachmittag
7 Uhr. Nachm. 4 Uhr. bei Sidde's Stablisement.
Der stärkste Reiter, Sieder Maxon, 4 1/2 Uhr.
Ergiebt sich die Vorstellung, von 6 Uhr. bis 11
Uhr. in 1/2 h. u. Preis auf allen Plätzen für
Kinder und Erwachsene.
Abende 8 Uhr. (Hilfs. Feiertage)
Gala-Fest-Vorstellung
im Circus.
Besonders hervorzuheben: Die Kunst-
der Luft, Gebr. Hugoswet. Auftreten der
Schulreiterinnen Mlle. Adels und Mlle.
le Mertens. Herr Angelo, Ruder.
Acrobatentruppe "Le Mystere"
Serpententanz, Ballett, Gymnastik,
Saltomortaleiter, u. a. m.
55
Mittwoch. Kräfteprobe 8 Uhr.
Donstag, 15. Mai, Abends 8 Uhr.
Aufzerst. Moutre-Vorstellung
mit 40 der besten Reperito-
re.
Mittwoch. 11. Mai.
Abende 8 Uhr.

Circus Corty-Althoff
Lübeck.
Sonntag und Montag, an beiden Pfinstfertagen,
täglich Nachm. 4 Uhr.
Größtes
Preis- u. Kunstwettrennen
auf der
Reithalle des Reichs-Clubs
Israelsdorfer Allee, bei Sidde's Stablisement,
mit 50
englischen, arabischen u. ungar. Renn- u.
Springpferden,
geritten von sämtlichen Damen und Herren der Gesellschaft,
arrangiert von Director Pierre Althoff.
Preise der Plätze: Tribüne 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.
Der Billet-Borverkauf ist von Donnerstag ab bis Sonnabend, Abends
7 Uhr, in der Cigarrenhandlung von Herrn Sager, Kohlmarkt.
Alles Nähere durch weitere Annoncen und Placate.
NB. Bei starkem Regenwetter findet Nachmittags 4 1/2 Uhr Extra-Fest-Vorstellung
im Circus Neuterzug zu halben Preisen auf allen Plätzen für Kinder und Erwachsene statt.
J. Griesbach's Stablisement (Adlershorn)
Am zweiten
Pfinstfertage:
Tanzunterhaltung.

Concert und Ball
der Schneider Albeds,
am Dienstag d. 15. Mai (3. Pfinsttage)
im Concordia-Garten.
Anfang 5 Uhr. Ende 4 Uhr Morg.
Trenns 50 Pf. Damen frei.
Am zweit. Pfinstfertage:
Zur neuen Löhmaulle.
Am zweit. Pfinstfertage:
Große Tanzmusi.
Herr v. Hartz.

Motor-Boote
Die Motor-Boote fahren
täglich um 10 Uhr
Abfahrt von der Obertrave, unter
der Babelslage:
Vormittags 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Nachmittags 2, 4, 6, 8 und 10 Uhr.
Abend 8, 9, 10 und 11 Uhr.
Nachmittags 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.
Zehrplan der Motor-Boote
Für auf Weiteres fällig.
Nach dem Ende des Monats
Abfahrt von der Obertrave unterhalb der
Babelslage:
Vormittags 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Nachmittags 2, 4, 6 und 8 Uhr.
Abend 8, 9 und 11 Uhr.
Nachmittags 3, 4 und 5 Uhr.
Abfahrt nach Lübeck von
Babelslage:
Vormittags 6, 7, 8 und 11 Uhr.
Nachmittags 2, 4 und 6 Uhr.

Concert-Haus „Flora“
Am zweiten Pfinstfertage:
Tanzfränzchen
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
F. Grammerhoff.
Wakenitz-Belleveue
An beiden Pfinsttagen, von Morgens 4 Uhr an:
Kaffe und Kuchen
Am zweiten Pfinsttage:
GROSSE BALL
Güte mit Kindern und Segeln
zu vermieten.
Ich lade zum zahlreichen Besuch freundlichst ein.
O. Lehmann Wwe.

Zum rothen Löwe
Am 2. Pfinstfertage:
Tanz-Unterhaltung.
COLOSSEUM
Am 1. Pfinstfertage:
Grosstes Garten-Concert,
angeführt von der ganzen Vereinskapelle.
Dirigent Herr Hoffmann.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Am 2. Pfinstfertage:
Große Tanzmusi.
Am 2. Pfinstfertage:
Friedrich-Jung-Ball
Am 2. Pfinstfertage:
Tanzkränzchen
Anfang 8 Uhr.
Holst.
Kolonnen
Kronwetter
Dankbarkeit
gegenüber der Central-Halle
Am 1. Pfinsttage, von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppenconcert
Nachmittags:
Großes Concert.
Am beiden Tagen:
Allgemeines Segeln
ff. Actien-Biere
Moistling
Am zweiten Pfinsttage:
Großes Tanzvergnügen
H. Richter.
Am zweiten Pfinsttage:

Ausflug
Vor Babelslager Steuertafel
nach Schwartau u. Umgegend
am 1. Pfinsttage:
Karten à 30 Pf., wofür eine Fahrt
TOTAD Lichter gratis.
Um rege Beteiligung, bittet der Vorstand.
Club „Frisch Auf“
Ball
am 14. Mai (2. Pfinsttage)
Wakenitz-Belleveue:
Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.
Der Vorstand.

Berliner Hof
Am zweiten Pfinstfertage:
Große Tanzmusi.
Central-Hallen
Am zweiten Pfinstfertage:
Tanz
in beiden
Sälen.
Wintergarten, Parquetboden.
Anfang bis 2 Uhr 30.
H. Dürkop.

Ringreiten
Herrn v. Hartz.
Anfang 8 Uhr.
G. Sternberg.
Herrn v. Hartz.
Anfang 8 Uhr.
Herrn v. Hartz.
Anfang 8 Uhr.

Gesang-Verein
„Eintracht“
am Montag den 14. Mai (2. Pfinsttage)
im Concordia-Garten
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Der Vorstand.

Hansa-Halle
Am ersten Pfinsttage:
Concert
Anfang 8 Uhr.
Hansa-Halle
Am 13. Mai, am 1. Pfinsttage:
Unterhaltungsmusik.
Montag den 14. Mai, am 2. Pfinsttage:

Großes Tanzvergnügen
H. Richter.
Am zweiten Pfinsttage:
Ringreiten
Herrn v. Hartz.
Anfang 8 Uhr.
G. Sternberg
Herrn v. Hartz
Herrn v. Hartz
Anfang 8 Uhr.

Gesang-Verein
„Eintracht“
am Montag den 14. Mai (2. Pfinsttage)
im Concordia-Garten
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Der Vorstand.

Hansa-Halle
Am zweiten Pfinsttage:
Concert
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Am beiden Tagen: Carousselbelustigung-Garten.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Großes Tanzvergnügen
H. Richter.
Am zweiten Pfinsttage:
Ringreiten
Herrn v. Hartz.
Anfang 8 Uhr.
G. Sternberg
Herrn v. Hartz
Herrn v. Hartz
Anfang 8 Uhr.

Das Vorurtheil

gegen den Einkauf von fertigen Herren- und Knaben-Garderoben ist bei allen denen beseitigt, welche einmal in unserem Geschäft gekauft haben. Die ausgezeichnete Dauerhaftigkeit, insbesondere aber die elegante Verarbeitung, sowie Gutthens unserer Garderoben überzeugen immermehr auch den Vorurtheilspollsten, daß es weit vortheilhafter ist, seinen Bedarf an Herren- und Knaben-Garderoben bei uns fertig zu wählen, als solche sich auf's Ungewisse anfertigen zu lassen. Man kauft bei uns für bedeutend weniger Geld dieselben Artikel wie nach Maß bestellte, in gleichmäßiger, sauberer Verarbeitung, und mindestens von derselben Haltbarkeit, man hat die Wahl nach seinem Geschmack und kann die Passform ausprobieren. Alles im Voraus, bevor man sich zum Kaufe zu entschließen braucht. Schon längst ist es bekannt, daß unsere Garderoben das Beste und Vortheilhafteste bieten, was überhaupt in der Garderobenbranche geliefert werden kann. Unser enormes Lager in allen Artikeln der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche bieten wir in unserem Geschäft zur Auswahl dar.

Gedr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10.

Musik-Instrumente

Man kauft am besten und billigsten im Musikhaus, Königstr. 96, Inhaber: **Wilh. Jack.**
 NB. Zu Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten vermiete Musik-Instrumente aller Art billig. Reine beliebte Mund-Blas- u. Hand-Harmonikas wieder in großartiger Auswahl vorräthig.

Kautaback
 aus folgenden Fabriken:
Gehr. Braum, Kopenhagen,
C. A. Kneiff, Nordhausen,
F. C. Floto, Lübeck, Dankwartgr.,
Chr. Floto, Lübeck, Fischergrube,
E. Wieneke, Lübeck, Johannisstr.,
 empfiehlt
Wilh. John,
 Schüsselbuden 5.

Frish geräuch. **Matrelen**
 " " **Büdlinge**
 " " **Riesen-Lachsheringe**
 " " **Schlutaper Male.**
 empfiehlt **Joh. Boy,**
 Mauer 84, Wahnstr. 16.

Wanzen mit Brut
 tödtet unter Garantie
Hoppes Wanzenöd.
 Allein echt bei
Ferd. Kayser, Breitestr. 81,
 Farben u. Drogen.

Empfehlung.
 Obst, Gemüse, Bier, Brod
 und Kartoffeln
 empfiehlt bei reeller Bedienung
T. Hojan,
 Fleischhauerstraße 28.

Frisher Spießbraten
 am 1. und 2. Pfingstfesttage
L. Kunzel,
 Hüterthor Allee 7.

Shagtaback
 empfiehlt
C. Köster,
 Breitestraße 63.

Mathenbriefe,
Gratulationskarten,
 größte Auswahl, billigste Preise.
A. Levy,
 Druckerei und Papierhandlung,
 11 Röhlenstraße 11.

Eine größere Anzahl
 alten, schmelzigen, gelblichgelben
 echten schweizer Käse,
 60 Pfund 90 Pf., empfiehlt
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Bitten die werthen Gewerkschaften folgende Mitglieder des Vereins der **Höler** und **Kleinhändler** beim Einkauf berücksichtigen zu wollen, da für gute und reelle Waaren bestens gesorgt ist. Sämmtliche Vereinsmitglieder müssen das Vereinschild sichtbar angebracht haben.

- Düker,** Hundestraße 28, Hölerei, Fettwaaren-, Brod- und Flaschenbierhandlung.
- Schmehl,** Hundestraße 8, Hölerei, Brod- u. Flaschenbierhandlung.
- Sommer,** Länthenhagen 20, Porzellan-, Steingut- u. Brodhandlung.
- Hoff,** Glodengießstraße 74, Hölerei, Fettwaaren- u. Brodhandlung.
- Saueracker,** Glodengießstr. 22, Hölerei, Fettwaaren- u. Flaschenbierhandlung.
- Lange,** gr. Gröpelgrube 63, Hölerei, Brod- u. Flaschenbierhandlung.
- Römer,** II. Gröpelgrube 24, Tabak- und Cigarrenhandlung.
- Grodts,** Adolphstr. 2, Colonialwaaren-, Brod- u. Flaschenbierhandlung.
- Meier Wwe.,** Langereihe 31, Hölerei, Brod- u. Fettwaarenhandlung.
- Schweder,** Arminstraße 12 a, Hölerei u. Fettwaarenhandlung
- Grammann,** Erbststraße 20, Hölerei, Brod-, Fettwaaren- und Flaschenbierhandlung.
- Berott,** Schönlampstraße 20, Fettwaaren- und Seifens-Handlung.
- E. Kreuzsch,** Lindenstraße 35, Petroleum- und Seifen-Geschäft.
- H. Freitag,** Stabenstraße 43, Colonial- u. Fettwaarenhandlung.
- H. Lübke,** Hüfstr. 80, Fettwaaren-, Gröhe-, Granpen- u. Mehlhandlung.
- B. Rühl,** Regidienstr. 17, Frucht-, Gemüse- u. Kartoffelhandlung.
- H. Schering,** a. d. Mauer 60 u. Glodengießstraße 62, Tabak- u. Cigarrenhandlung.
- F. Kiebusch,** Krähensstr. 12, Colonial-, Fettwaaren-, Kartoffel- u. Flaschenbierhandlung.
- Ment,** St. Annenstr. 10, Brenn-Materialien- u. Kartoffelhandlung.
- F. Wehnend,** Balauerföhr 2, Brenn-Materialien-, Brod- und Kartoffelhandlung.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Adresse noch nicht aufgegeben haben, werden dringend gebeten, sich beim **Vorsitzenden, Hundestraße 8,** zu melden. Die Vereinschilder sind von Mittwoch den 16. d. Mts. an daselbst in Empfang zu nehmen.

Filz- und Seiden-Hüte
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

Jenner's Bier- und Caffee-Restaurant,
 Pfingst-Morgen von 4 Uhr an:
Caffee und Kuchen. ff. Adler-Bräu.
 Schöner Garten. Kinderbelustigungen.
 Regelmäßig. **Ergebenst B. Jenner.**

Zoologischer Garten, Lübeck.
 1. und 2. Pfingstfesttag:
Großes Militair-Concert.
 Entree 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Cigarren
 in jeder Preislage
 empfiehlt
C. Köster,
 Breitestr. 63.

ff. Polir- und Brennsprit,
 per Flasche nur 25 Pf.
 empfiehlt
Martin Pahl,
 gr. Altesfähre 35/37.

Frische Eier
 7 für 30 Pfg., 29 für 120 Pfg.,
 geräucherte Landmettwurst,
 pr. Pfund 100 Pfg.,
 feinste frische Grassbutter,
 pr. Pfd. 105 Pfg. empfiehlt
J. F. D. Götke,
 Kupfer schmiedestraße 7.

I- Fussbodenöl hell u. dunkel
 2 mal gelocht, empfiehlt
C. F. Alm,
 Drogen- und Farben-Handlung,
 Holstenstr. 18, Moislinger Allee 6a.

Kautaback
 empfiehlt
C. Köster,
 Breitestraße 63.

Feinste Grassbutter
 pr. Pfund Nr. 1,05 empfiehlt
H. Schweder, Arminstraße 12 a.

Heute Sonnabend
 u. an beiden Pfingstfeiertagen:
Frisher Lübecker
Schweinsbraten
 (Spießbraten)
 empfiehlt
Carl Schröder,
 obere Hüfstraße 6.

E. Weinberger's Barbierstube
 befindet sich nur Glodengießstraße 83.
 Empfehle mich allen Freunden und Bekannten
 mit sauberster und schnellster Bedienung. **ENI**
 Specialität: Haarschneiden!

Sicherheitszündhölzer, 10 Pfg.
 empfiehlt
C. F. Alm, Drogist,
 Holstenstraße 18, Moislinger Allee 6a.

„Lion“
 Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft
 in London
 Das Bureau der General-Agentur befindet sich
Wahnstraße 79.
H. Pottharst.

Sämmtliche Druckarbeiten in Buch-
 u. Stein-Druck
 werden gut und billig angefertigt bei
L. Schmidt,
 Lübeck, Schüsselbuden 4.

Politische Rundschau.

Deutschland.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen — die menschenfreundlichen Agrarier. In Frankfurt am Main hat sich ein Verein gebildet, der Melonvalenzenten-Anstalten für arme und kranke Personen erbauen will. Der Verein hatte im Taunus mehrere Grundstücke erworben, um daselbst in der Nähe von Kronthal eine Kuranstalt für Lungentranke aus den ärmeren Bevölkerungsklassen zu errichten. Ende 1893 ertheilte der Landrath des Ober-Taunuskreises die Ansiedelungsgenehmigung, und zwar mit der Bedingung, daß bei der herzustellenden Entwässerung der Kuranstalt allen erforderlichen Anordnungen Genuge geleistet werde. Gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhoben nun, wie die „Volksztg.“ berichtet, Fehr, Ernst v. Eckardstein und ein Genosse die Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Die Kläger machten geltend, daß in der fraglichen Anstalt eine große Zahl von Personen aufgenommen werden würde, und es sei unmöglich, letztere gehörig zu beaufsichtigen. Die Kranken würden in Schaaren Wald und Feld durchschweifen und nicht nur das Wild aus den Wäldern verschrecken und somit der Jagd Schaden zufügen, (1) sondern auch unbefugter Weise den Obstgärten Besuche abstatten und Obst entwenden. (2) Ferner wurde eingewendet, daß die Mineralquelle von Kronthal durch die Abwässer aus der neu zu errichtenden Anstalt leicht verunreinigt werden könnte. Der Verein für Melonvalenzenten-Anstalten bestritt die Einwände der Gegner und führte aus, die Kranken würden meistens im Freien liegen; die Nachteile für Jagd und Landwirtschaft seien gering im Vergleich zu dem Segen, den die zu errichtende Anstalt stiften wird; auch seien die Kranken unbescholtene Personen und keineswegs Verbrecher. Eine Gefährdung der Quellen sei ausgeschlossen, da alle erforderlichen Vorkehrungen bei Entwässerung der Anstalt getroffen werden würden. Dieser Einwand sei auch nach dem Ansiedelungsgesetz umso weniger begründet, da die Einnahmen aus den Quellen nicht als ein Nutzen anzusehen seien, der aus der Landwirtschaft erzielt werde. Der Bezirksauschuß Wiesbaden sah die Klage des Freiherrn als unbegründet an und wies sie kostenpflichtig ab. Der Bezirksauschuß sah weder die Jagd noch auch die Obstgärten als durch die Kranken gefährdet an; die Klage bezüglich der Quelle scheidet überhaupt aus, da Eingrabungen in der Nähe derselben nicht vorgenommen würden. Gegen diese Entscheidung legte Freiherr von Eckardstein Berufung beim Obergericht ein und machte besonders geltend, es liege ein öffentliches Interesse vor, die Ansiedelung zu versagen; über 100 000 Flaschen Mineralwasser würden jährlich aus der fraglichen Quelle nach allen Gegenden Deutschlands verschickt; bei Verunreinigung der Quelle könnte das größte Unheil angerichtet werden. Jedoch auch das Obergericht wies die Berufung des Fhrn. v. Eckardstein als verfehlt zurück und führte aus, die Gemeindefürsorge habe nur die Gemeindebehörde zu vertreten; auch gebe das Ansiedelungsgesetz keine Handhabe, um die Beschädigung einer Quelle als berechtigten Einspruch gegen die Ansiedelung ansehen zu können. Nicht jede Schädigung sei ein triftiger Grund zum Einspruch gegen eine Ansiedelung; vielmehr seien nur solche Ein-

sprüche zutreffend, die aus dem Ansiedelungsgesetz herzuleiten seien. — Die Freundlichkeit des nicht genug bekommenen Agrariertums wird durch diesen Fall wieder recht grell ans Licht gezogen. Nachdem neulich die Korrespondenz des Bundes der nothleidenden Strohachtficker eine Reinigung der „Raubritter und Schnapphähne“ versucht hat, muß man gespannt sein, wie sie diesen „menschenfreundlichen“ Freiherrn vertheidigen wird.

Ein nettes Fräulein. § 176, 3 des Str.-G.-B. lautet: Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer mit Personen unter vierzehn Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt oder dieselben zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen verleitet. Auf Grund dieses Paragraphen wurde der katholische Pfarrer Stöben in Wiblingen vom Landgericht zu Saarbrücken zu 3 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Derartige Leute sind häufig die größten Feinde gegen die Sozialdemokratie, bis dann eines Tages ihr „Schicksal“ sie ereilt.

Von der Konzentration des Kapitals bekommt man einen Begriff, wenn man die Rechenschaftsberichte der Aktiengesellschaften verfolgt. Die Württembergische Metallwaarenfabrik in Geislingen hatte nach Abzug der vertrags- und statutenmäßigen Tantiemen einen Nettogewinn von Mk. 342,363,01. Davon werden für Gratifikationen und Arbeiterhilfskassen 41,000 Mark verwendet, das Uebrige als 11-prozentige Dividende unter die Aktionäre vertheilt. Die Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken haben ebenfalls einen recht günstigen Abschluß im verfloßenen Rechnungsjahre erzielt, die zu vertheilende Dividende beträgt 12 1/2 pCt. Die demselben Konsortium gehörende Anilin- und Sodafabrik hat mit einem Gewinnjahdo von 7,702,466.22 Mk. abgeschlossen. — Angesichts solcher rentablen Geschäften ist es begreiflich, daß bei der Subskription auf drei Millionen Mark Aktien für die Deutsche Metallpatronenfabrik in Karlsruhe eine Zeichnung von 18 Millionen Mark erzielt wurde. Bei solchen Ausbeutungsgelegenheiten, wo ohne eigene Arbeit Geld genug verdient wird, finden sich Liebhaber genug. — Welche Summe von Arbeiterelend liegt in diesen Profitsummen und wie viele ruinirte selbstständige Existenzen werden durch die Ausbreitung solcher Riesenunternehmen zu verzeichnen sein?

Eine neue „Blat“iade in Aussicht. Aus dem Untersuchungsgefängniß heraus hat der Schriftsteller Plack-Podgorzki vor Kurzem den Finanzminister Miquel bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineids denunziert und die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens beantragt. Plack-Podgorzki beschuldigt in seinem Antrage den Minister eines wissentlichen Meineids, den derselbe bei seiner Vernehmung als Zeuge in dem Sensationsprozeß Plack-Schweinhagen geleistet haben soll. Wie die „Vp. N. N.“ mitteilen, haben Staatsanwaltschaft und auf eingelegte Beschwerde auch die Oberstaatsanwaltschaft den Antragsteller abschlägig beschieden und Plack-Podgorzki hat sein Anliegen nunmehr dem Kammergericht unterbreitet.

Der Antrag auf Einführung des Proportional-Wahl-systems ist von der Kommission des badischen Landtags, die sich mit der Wahlreformfrage zu beschäftigen hat, einstimmig angenommen worden. Das ist aber nicht ernst gemeint. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ macht den badischen Nationalliberalen, die für den „Proporz“

eintraten, schon tüchtig den Marsch, und die Mannes-seelen werden es im entscheidenden Moment am nöthigen „Umfall“ nicht fehlen lassen. Sie werden vielleicht auch dafür stimmen, wenn sie ganz sicher sind, daß die erste Kammer oder die Regierung den Beschlüssen der zweiten Kammer ihre Zustimmung bestimmt versagen werden.

Ordnungsparteiliches Schachergeschäft. Im Wahlkreis Plauen hat sich der konservative Wahlverein bereit erklärt, diesmal den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen unter der Bedingung, daß die Nationalliberalen bei der nächsten Reichstagswahl einen nationalliberalen Kandidaten nicht aufstellen, sondern den konservativen Kandidaten wählen. — Also ohne Kenntniß der politischen Situation bei den nächsten Reichstagswahlen sollen die Nationalliberalen schon jetzt eine wechselseitige Verpflichtung übernehmen, alsdann in konservativem Sinne zu wählen. Gesezt, es läme bei einer demnächstigen Reichstagsauflösung ein so verberblicher Plan der Prot-vertheuerung wie der des Grafen Kanitz zur Entscheidung, so würden dann die braven Nationalliberalen verpflichtet sein, im Sinne der Agrarier zu wählen zum Schaden der gesammten gewerblichen Bevölkerung und aller kleinen Leute des Wahlkreises Plauen. Die ordnungsparteiliche Kartellwirtschaft ist aber der helle Wahnsinn, entsprungen der Furcht vor der Sozialdemokratie.

Oesterreich-Ungarn.

Mezeleien in Graz. Die Maifeier in Graz hat, wie schon kurz berichtet, zu blutigen Ausschreitungen der — Polizei geführt. Am Abend bald nach 7 Uhr kam es in der Volksgartenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und 400 Arbeitern. Die Wachen zogen blank, hieben ein, die Arbeiter vertheidigten sich mit Steinen, Ziegeln und Stöcken, Kinder schrieten, Weiber kreischten. Eine Kompanie Infanterie erschien schließlich und machte dem Kampf ein Ende. Mehrere Schutzleute trugen Verwundungen davon, darunter einer eine schwere. Wie viele Arbeiter verwundet wurden, konnte nicht ermittelt werden, wahrscheinlich weit mehr als Schutzleute. Fünfzehn Arbeiter wurden verhaftet. Eine Viertelstunde später entwickelte sich in der Nähe des Hotels „Zu den drei Raben“ ein förmliches Gefecht zwischen Polizei und Arbeitern. Das im Lauffschritt anrückende Militär brachte auch hier den Kampf zum Abschluß, nachdem zahlreiche Verwundungen auf beiden Seiten vorgekommen waren. Eine Dame wurde von einem Ziegelstein an der Schläfe getroffen und sank zu Boden, man vermuthet, todt. Ein dritter Kampfplatz war die Strauchergasse. Hier sammelten sich zwischen 8 und 9 Uhr Abends Tausende von Menschen an, denen man die Absicht zuschrieb, gegen das Polizeigebäude vorzurücken. Das Militär griff zum Bajonett und trieb die Menge auseinander. Zu diesen Mittheilungen fügt ein Korrespondent des hiesigen „Volksbl.“ noch einige schauerliche Details hinzu. Es schreibt: „Das Gemetzel in der Strauchergasse war ein furchtbares. . . . Das starke Aufgebot an Polizei hieb mit scharfer Waffe um sich. Zahlreiche Arbeiter wurden schwer verwundet, einigen, als sie die Wachtleute mit den Armen niederreißen wollten, die Hände kurzweg abgeschlagen. Blut floß in Strömen. Das Geschrei, besonders der Weiber und Kinder, war ohrenzerreißend. Der eigentliche Straßenkampf dauerte über eine Stunde.“ Und was war der Grund dieses entsetzlichen Blutbades? Die Grazer Polizei

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dieser Beamte entbehrte nicht einer natürlichen Gut-müthigkeit, aber erstens war er zu ungebildet, um heraus-zufühlen, was die junge Dame unter den rohen Scherzen ihrer Gefährtinnen leiden mußte, und zweitens empfand er, der von seinen Vorgesetzten so manches einstecken mußte, über die Demüthigung einer Vornehmen eine gewisse Genüthigung.

Soweit man auf der peinlichen Wanderung die Stadt berührte, brachte diese durchaus nicht den Eindruck einer berühmten, dicht bevölkerten Handelsstadt hervor. Die großen Häuser und Hotels, die zahlreichen Kirchen hätten allerdings einer bedeutenden Menschenmenge bequemen Aufenthalt bieten können, doch die Kirchen waren verschlossen, die Läden verwahrt, die Palousten an den Häusern herabgelassen und zwischen dem Pflaster wuchs Gras und Unkraut. Nur wenige Personen kreuzten den Weg der Karawane — ein Umstand, welcher die Verwunderung der meisten Gefangenen erregte, bis der Aufseher ihnen das Räthsel löste.

In einigen Wochen würde sich Euch ein ganz anderer Anblick bieten, sagte er wichtigthuend. Dann sind alle Straßen und Plätze von dichten Menschenmassen erfüllt, die Läden geöffnet und die Glocken läuten den ganzen Tag. Die Stadt beherbergt dann gegen hunderttausend Personen, doch nur etwa drei Monate lang. Nach der Beendigung der Messen, die vom 15. Juli (alten Stils) bis zum September dauern, verlassen die Leute die Stadt und während neun Monaten ist sie so öde, wie Ihr sie jetzt seht.

19. Kapitel.

Der Grenzpfiler.

Nach etwa einer halben Stunde erreichte der kleine Zug das Ufer eines gewaltigen Stromes, der Wolga. Meine Erzählung soll mehr ein Seelen- als Völker- und Ländergemälde sein, trotzdem muß ich als getreuer Chronist des prächtigen Anblicks gedenken, welchen der mächtige Wasserlauf mit seinem hochauftretenden jenseitigen Ufer, der thurmreichen Stadt im Hintergrunde und den anmuthig bewaldeten Höhenzügen bot, die sich längst seiner rechten Seite bis an den Horizont ausbreiteten.

Am Landungsplatz lag ein Transportdampfer vor Anker, worin die Frauen in Gemeinschaft mit etwa 700 anderen Verbannten nach Jekaterinenburg befördert werden sollten. Sophia betrat neugierig das Schiff, in dem frohen Bewußtsein, doch nun endlich ihrer Reisege-sellschaft ledig zu werden und sich wenigstens frei bewegen zu können. Jauchzend bewegte sie sich wohl, aber nur, soweit ihr die anderen Verbannten eben den Raum dazu freiließen. Denn wohin Sophia auch kam, fand sie den Platz mit Menschen überfüllt. In den Schlafkabinen im unteren Theile des Schiffes haufte wohl an 200 Frauen, junge Mädchen und Kinder jeden Alters. Schauernd wählte die junge Dame wieder auf das Ver-deck, wo zwischen den beiden Kajüten durch Anbringung starker Drahtgitter und eines Daches ein Käfig geschaffen war, in dem sie sich ergehen konnten.

In diesem Räume herrschte ein reges Leben. Der größte Theil der Männer und Frauen drängte sich nach der dem Lande zugekehrten Seite des Gitters, um von den daselbst postirten Bäuerinnen Nahrungsmittel zu kaufen. Ein lebhafter Handel entwickelte sich, welcher entweder durch die Gitter hindurch abgeschlossen, oder

durch die Vermittelung der Soldaten ermöglicht wurde. Auch Sophia trug etwas Geld bei sich, obwohl sie noch nicht ihre Löhnung von täglich 20 Pfennigen (wofür die Verbannten sich selbst beköstigen müssen) erhalten hatte; sie wünschte für dieses Geld ein wenig Milch und einige Eier zu erwerben, wozu ein gutmüthiger Unteroffizier ihr bereitwillig seine Hilfe gewährte.

Durch das einfache aber wenigstens genießbare Mahl erfrischt, zog sich Sophia in eine Ecke des Hühnerstalls zurück und sah schweigend dem bunten, geräuschvollen Treiben um sich her zu.

Die Frauen in ihren bunten Röcken, die schreienden Kinder, die Männer in ihren grauen Anzügen, das ununterbrochene Rattengerassel, die Soldaten, die feilbietenden Weiber vor dem Gitter, alles das bot ein seltsames, bewegtes Bild, dessen Mannigfaltigkeit sich noch durch die Verschiedenartigkeit der Völkertypen steigerte, die sich hier zu erzwungener Gemeinschaft zusammensanden.

Tartaren, Muschits, Cirkassier, Muhamedaner, alles wogte bunt durcheinander, und nur die graue Sträf-lingsskleidung stellte eine äußere Einheit zwischen ihnen her.

Endlich setzte sich das Schiff in Bewegung, aber auch jetzt trat keine größere Ruhe unter den Verbannten ein, die, sowohl Frauen als Männer, zum Theil lustig plauderten, unempfindlich für das Schimpfliche ihrer Lage. Doch erblickte Sophia auch Verbannte, denen ihr Los tief zu Herzen ging, Männer, die mit verbroffenen, düsternen Mienen vor sich hinsahen, weinende Frauen und Mädchen, die um verlorene Lieben jammerten, kurz, überall mischte sich Elend und Mitleidwürdigkeit. Unglück und Verbrechen bunt durcheinander und der edle, hochherzige Märtyrer seufzte unter der gleichen Kettenlast, wie der rohe, barbarische Räuber und Mörder. (Fortf.)

hatte Umzüge mit Standarten verboten, und die Arbeiter veranfalteten sie. In Wien hatte die Polizei die Umzüge gestattet, und Alles verlief in Ruhe. Die Arbeiter haben in beiden Städten dasselbe gethan, die Polizei nur hat sich in beiden Städten verschieden verhalten, und wenn es dann in Wien ruhig blieb, und in Graz zum Straßenkampf kam, so ist wohl nur das unkluge, von dem der Wiener Polizei verschiedene Vorgehen der Grazer Polizei daran Schuld. Diese Vermuthung wird bestätigt durch die Mittheilungen, welche das „Volksblatt“ über das Verhalten der Grazer Arbeiter bringt. Es heißt da: „Eine provokatorische Absicht bestand offenbar nicht bei den Arbeitern. Sie zogen ziemlich ruhig durch die Straßen und es wäre entschieden rathlicher gewesen, sie die Standartentafeln, auf denen nichts geschrieben war, als die Branche oder Genossenschaft der einzelnen Züge, ungehindert tragen zu lassen. Daß die Polizei nicht nach den geschicktesten Direktiven und nicht am taktvollsten vorging, erhellt schon aus dem Umstande, daß es dem Kommandanten der Militärkompagnien da und dort später leicht gelang, die Arbeiter mit gütlichen Worten zu beschwichtigen und zum Auseinandergehen zu bewegen. Nur der Hauptplatz wurde mit einem Bajonettenangriff geräumt.“ Nach diesen Mittheilungen bliebe kein Zweifel, daß die Polizei an dem Blutvergießen die Schuld trägt. Natürlich wird hinterher versucht werden, die Polizei reinzuwaschen. Für den Kundigen sagen die obigen Berichte genug.

Schweiz.

Zu der Vergewaltigung in Bern schreibt Genosse E. Wulfschläger im „Vorwärts“: Was wir anstandshalber selbst von bornirten Bourgeois nicht glauben erwarten zu dürfen, was wir aber insgemein befürchteten, als wir aus der Presse die Stimmungsmacherei gegen Waffillieff und die Sozialdemokratie und die tendenziöse Leitung der Verhandlungen durch den Gerichtspräsidenten sehen, ist eingetroffen: Mit der großen Mehrzahl der Krawallangeklagten wurde Dr. Waffillieff von den Geschworenen schuldig erklärt, und zwar wegen Anstiftung zum Aufbruch und zur Widerseßlichkeit, ohne daß ein Schatten von Beweis gegen ihn vorlag. Das gesetzliche Strafminimum für das erwähnte „Verbrechen“ beträgt ein Jahr Zuchthaus. Ohne uns heute weiter über den Prozeß auszusprechen, stellen wir nur das Eine fest: Der ganze Prozeß war ein Tendenzprozeß, weniger geführt gegen die Angeklagten als Personen und gegen einzelne ungeschickliche Handlungen, sondern gegen die in den thatsächlichsten Verhältnissen wurzelnden, gesetzlichen Bestimmungen der Arbeiterorganisation und der sozialdemokratischen Partei. Beweis: die tendenziöse Verurtheilung des Arbeitersekretärs Waffillieffs, den die gesamte Spießbürgerei glühend haßt, wegen seiner selbstlosen und erfolgreichen, durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit sich haltenden Wirksamkeit für die Sache der Arbeiterschaft. Wir stehen nicht an, den Wahrspruch der Berner Geschworenen als eine Klassenjustiz, ja, als eine Justizrolcherie i. schlimmster Sorte zu bezeichnen, die einen Schrei der Entrüstung und des Protestes hervorrufen wird unter der gesamten Klassenbewußten Arbeiterschaft und allen Freunden des Rechts und der Freiheit im ganzen Schweizerlande! — Die Angeklagten sind theils zu Gefängniß, theils zu Korrekthaus, drei zu mehrmonatlichem Zuchthaus, umgewandelt zu Korrekthaus, verurtheilt worden. Dr. Waffillieff erhielt, wie mitgetheilt, 11 Monate Korrekthaus, umgewandelt in Einzelhaft. Die am schwersten Betroffenen wurden sofort abgeführt, darunter Waffillieff.

Holland.

Gaag. Das neue Kabinet ist gebildet und wie folgt zusammengesetzt: Noell Auswärtiges, van der Raay Justiz, van Houten Inneres, van der Wijk, bisher Generalsekretär der Kolonien, Marine, Sprenger van Eyk Finanzen, Generallieutenant Schneider Krieg, van der Steden-Waterstraat, Handel und Industrie, der ehemalige Rath für Indien Bergsma, Kolonien.

Lübeck und Umgegend.

12. Mai.

Eisenbahnverkehr. Durch die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft sind im Monat April 1894 185 594 Personen und 82 679 T. Gut befördert; in demselben Monat des Vorjahres war das Verhältniß 157 384, bezw. 72 387. Eingenommen sind im Jahre 94 im Monat April 402 262 Mk. gegen 393 278 Mk. im selben Monat des Vorjahres. Die Gesamtannahme bis Ende April betrug 94 provisorisch 1 406 933 Mk., 93 1 309 587 Mk., also ein Mehr von 97 396 Mk. im Jahre 94. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn hatte im Monat April 94 eine Einnahme von 32 761 Mk. gegen 35 005 Mk. im selben Monat des Vorjahres. Vom 1. Januar bis Ende April 94 war die Einnahme 124 408 Mk. gegen 122 375 Mk. im Jahre 93. Es wurden also in den ersten 3 Monaten des Jahres 94 2033 Mk. mehr eingenommen, wie im Jahre 93.

Ausgang des § 327 des Str. G. B. Die Hebamme Wilhelmine Bergmann geb. Bed in Lübeck, war wegen Vergehens gegen § 327 angeklagt, jedoch vom Landgericht in Lübeck am 10. Februar freigesprochen worden. Sie war zur Ehefrau Sch. zur Entbindung gekommen. Als am zweiten Tage Dr. A. hinzugezogen wurde, ging sie nicht mehr hin und erlaubte sich nur noch bei dem Dienstmädchen nach dem Befinden der Schwangeren zu fragen. Dr. A. auf der Straße, der ihr mittheilte, dass Sch. sei am Wochenbett erkrankt sei und sie zusammenkam, sagte, dass sie es beim Physikus ermitteln müsse. Die Hebamme antwortete, es jedoch und nahm inzwischen weitere Entbindungen vor. Das Landgericht in Lübeck stellte fest, daß die Angeklagte den § 8 der Instruktion für Hebammen der Stadt Lübeck, wonach sie, trotz

dem ein Arzt hinzugezogen war, sofort von der Erkennung der Frau Sch. hätte Anzeige machen müssen, wissentlich verlegt habe, denn sie hätte den unvermeidlichen und unabweisbaren Sicherheitsmaßregeln entgegen wirken. Jedoch konnte es eine Verurtheilung nicht einleiten lassen, weil es sich nicht um eine der Aufschlagsregeln handelt, die § 327 voraussetzt. Dieser Paragraph habe nur Maßregeln im Auge, die für einen konkreten Fall zeitweilig von den zuständigen Behörden angeordnet werden. Daraus deute auch das Wort „anordnen“ hin. Bei Abfassung des § 728 habe man nicht an eine Erweiterung der diesbezüglichen Befehle gedacht, sondern nur an vorübergehende notwendig geordnete Maßregeln, wie sie z. B. in Zeiten von Seuchen behördlich geboten werden; nur für solche Fälle habe die hohe Strafe Statt, die der gesammte Paragraph androhe. Eine Bestrafung auf Grund der Instruktion habe nicht eintreten können, weil auch die Publikation derselben nicht erfolgt sei. — Das Reichsgericht stellte sich auf den Standpunkt der Vorinstanz und verwarf heute die Revision des Staatsanwalts.

Ein Gesetz betreffend die Musterungsbehörde und das Seemannsamt, hat der Senat im Einvernehmen mit der Bürgererschaft beschlossen und am 11. Mai verkündet. Nach demselben werden die Obliegenheiten der Musterungsbehörde (Seemannsamt) dem Polizeiamte übertragen, dem zu diesem Zwecke ein seemannsamt vorgebildeter Beamter, der die Befähigung als Schiffer auf großer Fahrt hat, beigeordnet wird. Das Polizeiamt wird ermächtigt, die ihm durch gegenwärtiges Gesetz übertragenen Obliegenheiten durch diesen Beamten (Wasserschout) wahrnehmen zu lassen. Die Stelle des Wasserschouts wird eingezeugen. Das Reglement für den Wasserschout vom 6. April 1853 und die Bekanntmachung vom 26. Februar 1873 werden aufgehoben. Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1894 in Kraft.

Die Stadtbibliothek wird am Dienstag und Mittwoch den 15. und 16. Mai geschlossen sein.

Der Fleischkonsum der Bevölkerung Lübeck's im Monat März gestaltete sich nach dem Betriebsbericht des öffentlichen Schlachthauses im Monat März 1894 wie folgt: Es wurden geschlachtet 230 Ochsen, 90 Bullen, 372 Kühe und Starke, 435 fette und 1286 magerne Kälber, 95 Lämmer, 15 Ziegen, 1580 Schweine, 394 Schafe und 39 Pferde. Zusammen 4536 Thiere, gegen 4336, also 200 Thiere mehr als im selben Monat des Vorjahres. Beunstandet und ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden und vernichtet wurden: 1 Kuh und 4 magerne Kälber. Im Dampfdesinfektor wurden getödtet 1 Ochse, 2 Kühe und 5 Schweine wegen Tuberkulose. Bedingungsweise freigegeben wurden: 1 Kuh im Schlachthause eingepökelt, und eine Kuh für die Thiere des Zoologischen Gartens. Bei 447 geschlachteten Thieren wurden einzelne Körpertheile beschlagnahmt und vernichtet. Von 1418 Kilogramm Fleisch von auswärts geschlachteten Thieren, wurden bei der Untersuchung im Schlachthause 29 Kilogramm wegen wässriger Beschaffenheit vernichtet.

Anzeigepflichtige Krankheiten wurden dem Medizinalamte im Monat April d. Js. 76 gemeldet; darunter 14 Fälle von Masern, 31 von Diphtheritis (7 mit tödtlichem Ausgang), 28 Scharlachfälle; in 2 Fällen wurde Typhus und in einem Falle Wochenbettfieber gemeldet.

Dem Jahresbericht für 1893 der Seckerufts-genossenschaft, entnehmen wir folgendes: Als verschollen und verloren sind verzeichnet: 108 Segler und 15 Dampfer. Unfälle kamen bei einer Besatzung von 4508 Mann 2067 vor. Einen tödtlichen Ausgang hatten 150 Unfälle auf Dampf- und 339 auf Segelschiffen. Die Genossenschaft hatte im verflossenen Jahre eine Ausgabe von 435 273 Mk. Der Reservefonds erreichte die Höhe von 660 932 Mk.

Markthalle. Die Offerten für die zum Neubau der Markthalle erforderlichen Maurerarbeiten wurden am 9. Mai im Zimmer des Steuerinspektors geöffnet und verlesen; von den 7 eingereichten Offerten war die des Maurermeisters Brügge die niedrigste mit 111 500 Mark; es folgten dann Maurermeister Corradi mit 115 300 Mark, Blum mit 121 650 Mark, Glogner mit 124 500 Mark, Niemann mit 126 936,20 Mark, Schulz mit 141 000 Mark und Corbs mit 154 936,20 Mark. Die Mindestforderung macht also kaum 2/3 der Höchstforderung aus, der Unterschied zwischen beiden beläuft sich auf 43 436 Mark, mehr als wie der dritte Theil der Mindestforderung. Ein Zuschlag wurde noch nicht erttheilt.

Soziales und Partei-Leben.

Eine Anzahl Ortskrankenkassen zu Berlin hat beschlossen, ihre Statuten dahin zu ändern, daß zukünftig der 1. Mai gleich den kirchlichen Hauptfesttagen gelte und die Bureaus den ganzen Tag über geschlossen bleiben. Ein hartnäckiger Kampf dürfte in Berlin bevorstehen, wenn sich folgende Nachricht aus Berlin bewahrheitet: Da die Sozialdemokraten die Rigorose Vereinsbrauerei boykottiert haben, so haben die hiesigen Großbrauereien folgende Beschlüsse gefaßt: Wird der Boykott nicht zurückgenommen, so wird der Betrieb der Brauereien beschränkt und 20 Prozent der Arbeitnehmer, hauptsächlich Sozialdemokraten, entlassen. Den Brauereien dürfte dies theuer zu stehen kommen.

Ein großer Bergarbeiter-Ausstand steht in Schottland bevor, falls nicht doch noch eine Einigung beider Theile erzielt wird. Nachdem eine große Anzahl Bergarbeiter in Glasgow in einer Konferenz über die Lohnerhöhung einig geworden, daß die bis jetzt gezahlten Löhne durchaus unzureichend sind, beschlossen dieselben, den Ausstand zu erklären. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter in London wird wahrscheinlich diesen Beschluß gutheißen. Die Presse wendet sich an die Grundbesitzer mit der dringenden Bitte, sich mit den Bergleuten Schottlands zu verständigen, damit sich nicht ein beide Theile ruinirendes Schauspiel, wie in England, auch in Schottland ab-

spiele. Es kommt hier ja nicht nur das Interesse der Unternehmer und der Arbeiter in Frage, sondern auch das der Konsumenten und diese werden ja erfahren, inwiefern die Kohlenbarone auf sie Rücksicht nehmen.

Aus Nah und Fern.

Gleiwitz. Die wegen Ermordung des Hilsjägers Klinge zum Tode verurtheilten Brüder Johann und Severin Koziolet wurden am Mittwoch früh hingerichtet. Es war dies die 99. und 100. durch den Scharfrichter Meindel vollzogene Hinrichtung — übrigens zur Zeit ein recht „lohnendes“ Geschäft!

Dortmund. Ein gräßlicher Mord wurde in der benachbarten Gemeinde Ering verübt. Der Fuhrunternehmer Benfeld gerieth in Wuth, weil sein Kossackgänger Meinermann ohne sein Wissen mit dem Fuhrwerke in die Stadt gefahren war. Er lauerte dem jungen Manne auf und erschlug ihn mit einem Holzseile. Der Mörder raffte dann zusammen, was er an Geld besaß und flüchtete.

Elberfeld. Der Luftschiffer Ferrel und eine Miß Polly hatten am Sonntag im Thiergarten zu Grefeld Luftballon-Fesselfahrten unternommen. Als das Mädchen kurz vor Eintritt der Dunkelheit zum Absturz mit dem Fallschirm den Sprung aus der Gondel machte, versagte die Auslöfmechanik des Schirms und die Artistin hing hilflos unter der Gondel, die zu erklettern sie nicht mehr die Kraft hatte. Endlich gelang es ihr, eins der Seile die den in bedeutender Höhe schwebenden Ballon hielten, zu ergreifen. An diesem ließ sie sich unter Einwirkung der Haut der Handflächen zur Erde hinabgleiten. Hierbei gerieth die Luftschifferin noch in die Zweige eines Baumes und wurde dann bewußtlos weggetragen. Des nach Tausenden zählenden Publikums hatte sich während des Vorgangs eine große Aufregung bemächtigt. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Die außenstehenden Zuschauer überkletterten scharenweise die Umzäunungen, stürmten in den Garten und vermehrten so die Verwirrung.

Röln. (Da liegt sie ja — die Fahrkarte). Kürzlich wollte ein Infanterie-Leutnant an hiesiger Station jemand abholen und zu diesem Zwecke den Bahnsteig ohne Bahnsteigtarte betreten. Der dienstthuende Schaffner verwehrte ihm den Eingang, worauf der Offizier zum Bahnsteigtarten-Automaten ging, eine Karte zog und dem Schaffner vor die Füße warf. Dieser weigerte sich, die Karte von der Erde aufzuheben und bemerkte dem Offizier in höflichem Tone, seine Vorschrift laute, die Karte aus der Hand des Reisenden oder Bahnhofsbefuchers entgegenzunehmen. Der Offizier erwiderte: „Da liegt sie ja“, worauf der Schaffner sagte: „Ich habe nicht nöthig, die Karte von der Erde aufzuheben“. Als der Offizier nun dennoch Miene machte, die Schranke zu überschreiten, hielt der Schaffner ihn fest. Nunmehr kehrte der Offizier zum Kartenautomaten zurück und löste sich eine neue Karte, womit er dann vorschriftsmäßig die Absperrung passierte.

Dresden. Soldaten-Selbstmord. Unser Dresdener Bruderorgan schreibt: „Am 28. v. M. entfernte sich der Soldat Lange aus Coita von seinem Truppentheil, der 11. Komp. des 139. Regiments zu Weisnig, um nicht wieder zurückzukehren. Am Sonntag vormittag fand man ihn erhängt im sogenannten Berchenwäldchen auf. „Motive sind gänzlich unbekannt“, heißt es lakonisch in den Zeitungsberichten. — Wir haben uns nun erkundigt und da ergiebt sich, daß die Motive doch nicht so schwer zu errathen sind. Der unglückliche junge Mann war Zeuge einer Soldatenmißhandlung, welche ein Sergeant verübte, er gab der Wahrheit gemäß sein Zeugniß ab und der Sergeant wurde zu zwölf Tagen Arrest verurtheilt. Seit dieser Zeit hat Lange über schlechte Behandlung geklagt. Noch in einem seiner letzten Briefe spricht er davon, daß ihm die Unteroffiziere gern „eins auszuwichen“ möchten. Zieht man diese Dinge in Betracht und weiß man, wie es in den Ferienkolonien zugeht, dann gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um die Motive zum Tode dieses jungen Vaterlandsverteidigers zu errathen.

Mürnberg. Nach 15jähriger Thätigkeit hat das in Nürnberg erscheinende freisinnige „Tageblatt“ sein Erscheinen eingestellt. Die Abonnenten sind nach und nach zu den Sozialdemokraten übergegangen.

Troppan. Streikende Bergarbeiter wollten heute früh den Dreifaltigkeits-Schacht in Polnisch-Strau überfallen. Die Gensdarmen machten von ihren Waffen Gebrauch; neun Personen sind todt und zwanzig verwundet; Militär wurde requirirt; der Landespräsident ist nach Polnisch-Strau abgereist. In Mährisch-Strau ist ein Bataillon Infanterie eingetroffen. Die bisher streikende Belegschaft des Karolinen-Schachtes ist heute früh auf Intervention des Bezirkshauptmannes vollzählig angefahren, die Ruhe wurde nicht gestört.

Pest. Dienstag Nachmittags stürzte ein im Bau begriffener Rauchsang der Keramischen Aktiengesellschaft in Steinbruch ein. Drei Arbeiter wurden getödtet und zwei verwundet.

Baar (Kanton Zug). Der Durchschlag des Albis-Tunnels auf der im Bau befindlichen direkten Linie Zürich-Gothard ist jetzt erfolgt. Der Albis-Tunnel ist nächst dem Gotthard-Tunnel der größte der Schweiz.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. B. Dieck Verlag) ist soeben das 32. Heft des 12. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Seine und sein Denkmal. — Weipollitz. Von H. M. — Zur historisch-materialistischen Methode. Von F. Mehring. II. — Die schweizerische Arbeiterbewegung. Von Dionys Zimmer. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Zur Lage der deutschen Drehschleifer. Arbeitszeit und Arbeitslohn. — Senileton: Der Sattel. Ein typisches Naturobjekt.

Zeit gestern sind
Alle Nummern,
Alle Facons,
Alle Preislagen

auf Neue complet in:
 Strumpfwaren, Häubchen, Handschuhe, Hemden u. Damenwäsche, Schlüfe u. Cravatten, Blousen u. Sonnenstrirme. Sämtliche Artikel bei gleichbleibender Billigkeit.

Otto Albers,
 Lübeck, Kohlmarkt 13.
 Vaarverkaufstotal für Manufakturwaren.

Empfehle den Genossen eine gute
 5 und 6 Pfeilung-Cigarre,
 sowie Spazierstöcke, neue Muster, billigt.
 Pfeifen- u. Cigarettenspitzen in großer
 Auswahl. Mache besonders auf mein
 Shag-Taback in blauen Tüten auf-
 merklich.

C. Berger, Bedergr. 74.

Bettfedern und Dammern
 nach den neuesten Verfahren unter pers. Leitung
 entfauligt, gebämpft, getrocknet und ausgeleuchtet,
 versäubert frei, nicht unter 9 Pfd., gegen Nach-
 nahme oder vorherige Einsendung des Betrages,
 Wildfedern, Pfd. 55 u. 75 Pfg., Silberhalb-
 dämmern, Pfd. 1, 1,25, 1,50, ff. 2, Gänse-
 halbdämmern, sehr schön, Pfd. 2,50, ff. 3,
 Dämmern, graue, Pfd. 2,50, ff. 3, Silberweiß,
 5, Schneeweiß 6, die Bettfedern-Fabrik
 mit Dampfkrast von Carl Karstadt,
 Lübeck, Holstenstr. 20. Begr. 1871.


Prima fettes Ochsenfleisch
 do. Kalbfleisch
 und schöne Aufschnittwaren empfiehlt
Heinr. Timm,
 Gr. Altesfähre 1.


Grasbutter
 in ganz vorzüglicher Qualität
 liefert
Th. Storm, Butterhandlung,
 Königsstraße 98.

Farben — Farben — Farben.
 I. Oelfarben, Leinöl,
 Firniss, Pinsel, Siccativ,
 Maurerfarben,
 Sandfeger u. sämtl. Bürstenwaren
 empfiehlt **C. F. Alm,**
 Drogen u. Farbenhandlung,
 Holstenstraße 18 u. Moislinger Allee 6a.

Käse.
 Guter Fettkäse, pr. Pfd. 80 Pf.
 Gell. Bruchkäse, pr. Pfd. 60 Pf.
 Marschkäse, pr. Pfd. 35 Pf.
 Gell. Käse, pr. Pfd. 30 Pf.
G. Hamann
 gr. Gröpelgrube.

Zur Nachricht
 Diene einem geehrten Publikum, daß mein
 Zippendorfer-Schweiner-Brod-Geschäft
 an beiden Pflingstagen
 von Morgens 5 Uhr
 geöffnet ist, und empfehle das so beliebte
 Land- u. Corinthenbrod,
 nur frisch,
 zur gefälligen Abnahme.
 Hochachtungsvoll
Peter Jürgensen Wwe.,
 nur Königsstraße 99.

Preetzer Schuh- und Stiefel-Handlung,
 Fünfhausen 14  Fünfhausen 14,
 empfiehlt ihr großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Fußzeug
 in allen Sorten,
 von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, zu billigen Preisen.

 **Sie sparen viel Geld,**
 wenn Sie Ihre Schuhe und Stiefel
Schwartauer Allee 82c
 bei **A. Röhr,** kaufen.
 Durch constanten Einkauf und Erspargung der großen Ladenmiete bin ich in der
 Lage, gute dauerhafte Waare sehr billig zu verkaufen. Achtungsvoll
A. Röhr, Schuhmacher.
 NB. Bestellung nach Maß sowie jede Reparatur sauber und billig. D. D.

Gebr. Steder
 Hürstraße 95, Ecke d. Schlumacherstr.
 empfehlen in reicher Auswahl:

Tafelservice, weiß und decorirt, Caffeeservice in hübschen Mustern, von Mt. 3— an, Waschservice, bunt, von Mt. 2,50 an, Vorrathstonnen, Salzfässer, Gewürz-Stagieren in weiß, blau und Gold-Decoration, Blumentische, Kuchenteller, Cassen u. in allen Preislagen.	Petroleumkocher, beste Waare unter Garantie zu sehr billigen Preisen, Enaillewaaren 1. und 2. Wahl, Waschtöpfe, verzinkt, von Mt. 2,— an, Bürstenwaaren aller Art, Holzwaaren, Blechwaaren, Messer und Gabeln, Fußmatten, Schwämme u.
--	---

Traven-Dampfschiffahrt.
 Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, unterhalten wir vom 1. Pflingstagen an regelmäßige
 Fahrten direkt nach **Israelsdorfer Lustholz.** Indem wir einem verehrten Publikum für das
 bisherige Wohlwollen bestens danken, bitten wir auch unser neues Unternehmen gütlich zu unterstützen.
H. & J. Wetterich.
 Fahrplan für Lübeck-Israelsdorf-Lustholz und zurück; Abfahrt von der Goldenbrücke
 und Strudföhre.
 Vom 13. Mai bis incl. 31. August
 von Lübeck 10^h Mg., 1³⁰ 3³⁰ 5⁰⁰ 6²⁰ Nm,
 von Israelsdorf 11³⁰ Mg., 2¹⁵ 4¹⁵ 5⁴⁵ 7¹⁵ Nm.
 Fahrpreis: Einfach 25 Pfg., zurück 40 Pfg., Kinder 15 resp. 25 Pfg.
 Am 1. Pflingstagen:
 Extrafahrten nach Schwartau-Israelsdorf und Lüch Morgens.
 Abfahrt nach Schwartau-Israelsdorf 6 und 8 Uhr.
 Rückfahrt von Schwartau 6¹⁵ und 8¹⁵ von Israelsdorf 7 und 9 Uhr.
 Abfahrt nach Lüch 5^{1/2}, 6^{1/2} und 7^{1/2} Uhr.
 Rückfahrt von Lüch 6, 7 und 9^{1/2} Uhr.

Brauerei Walkmühle
 Am 1. und 2. Pflingstagen:
Grosses Concert,
 ausgeführt von der Stadt-Capelle, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Jacob.
H. Lück.

WALSENHOF.
 Am zweiten Pflingstagen:
Tanzmusik
 mit großer Preisvertheilung.
 Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 60 Pf.
 Militair hat Tanz frei.
 Die Preise liegen im Saal zur Ansicht aus.
 Hochachtungsvoll **A. Brey.**

Wilhelm's Hof.
 Am beiden Pflingstagen, von Morgens 4 Uhr an
 Ausschank:
 ff. hiesiges Lagerbier, Kaffee u. Kuchen.  Restauration 
 Nürnberger Ref., Am zweiten Pflingstagen nach der Karte.
 Berliner Weissbier, **Gr. BALL.** zu jeder Tageszeit.
 Grätzer Bier. **Heinr. Brauer.**
 Hierzu ladet ergebenst ein

Stehr's Etablissement
 Am 2. Pflingstagen, den 14. Mai:
Familienfest
 mit Tanzkränzchen.
 Anfang 5 Uhr, Beginn. Ende Morgens.
 Eintritt 30 Pf.
 Alle Genossen sind hierzu freundlich eingeladen.
 Der **Abend** fällt vom **Freitag** zu.
H. Stehr, B. E. G. K.

Lustfahrten
 zwischen Lübeck und Travemünde
 an beiden Pflingstagen
 per Dampfschiff „Pollux“.
 I. Frühfahrt mit Musik, nur am ersten
 Pflingstagen. Ab Lübeck (Engelsgrube)
 6³⁰ Morgens. Ab Travemünde 10⁰⁰ Uhr
 Morgens.
 II. Nachmittagsfahrt. Ab Lübeck (Beder-
 grube) 2⁰⁰ Nachmittags. Ab Travemünde
 8⁰⁰ Abends.
 III. Von Travemünde in See 8⁰⁰ Morg.
 und 4⁰⁰ Nachmittags.
 Fahrpreis Lübeck-Travemünde 70 Pf., Rad-
 fahrkarte 1 Mt., in See 60 Pf.
 Für die Frühfahrt Lübeck-Travemünde und
 zurück, einschließlich der Vormittagssectour, sind
 Karten im Voraus zu 1 Mt. in der Cigarren-
 handlung von **Friedrich Nagel, Markt 14,**
 zu haben.
 Kinder zahlen halben Fahrpreis.

Neulauerhof.
 Den geehrten Corporationen und Vereinen
 empfehle ich mein auf's Beste eingerichtete
Sommerversnügungs-Lokal
Neulauerhof
 zur Abhaltung von Festivitäten unter
 äußerst coulantem Bedingungen.
Großer parkartiger Garten,
Carroussel, Caruggeräthe,
Volksbelustigung, Schießbuden,
Rutschbahn u. s. w.
 Erquisite ff. Küche. Civile Preise.
 Hochachtungsvoll **Heinr. Hey.**

77 Untertrave 77
Speise-
Wirthschaft
 zu jeder Tageszeit.
 Beefsteak, à 30 u. 40 Pf.,
 Carbonade, Fische, Leber
 mit Kartoffel oder Brod; ebenso
 guten Mittagstisch, à 40 Pf.
77 Untertrave 77
 zwischen Bedergrube und Fischergarbe.

Dem geehrten Publikum halte meine
Wirthschaft, Karstenstr. 21,
 bestens empfohlen. ff. Tafel-Bier vom Fach.
P. Viering.

J. Wulff, Bedergrube 93.
 Ausschank von
ff. Adler-Bier,
 1/2 Lit.-Krüge
 15 Pfennig.
 Vorzügliche Weine und Getränke.

Heute Abend von 6 Uhr an, sowie an
 beiden Pflingstagen, von Morgens früh an:
 frischen mageren
Spießbraten.
 Auch empfehle ich sämtlichen
 Aufschnitt in prima Waare.
Fr. Piehl, Holstenstr. 36.

Va. Ochsen- u. Schweinefleisch,
 Kalbfleisch, sowie sämtliche Ausbeeren
J. Paulsen, Arminstraße 9.

Sonnabend Abend von 6 Uhr an, sowie
 an beiden Pflingstagen:
frischen Schwannedbraten
 (Spießbraten)
 empfiehlt **Heinr. Mühl,**
 14 Holstenstrasse 14.
 NB. Vorherige Bestellungen erwünscht. D. O.

Jetzt

nach beendigter

Hauptaison

gänzlicher Ausverkauf

von garnirten und ungarirten

Damen- u. Kinder-Hüten

zu den denkbar billigsten Preisen.

Um mein noch sehr großes Lager rechtzeitig zu räumen, erhalten die Käufer auf jeden bei mir gekauften Gegenstand

10% Rabatt

und veräume keine Dame ihre Einkäufe zum bevorstehenden Pfingstfeste bei mir rechtzeitig zu besorgen.

Wiederverkäufer mache besonders aufmerksam.

Einen großen Posten

Herren- und Knaben-Strohhüte

zu Spottpreisen.

Bitte mein Schaufenster zu beachten, da auf Wunsch jeder Hut aus dem Fenster genommen wird.

Umtausch gerne gestattet.

D. Wagner,

Holstenstr. 40.

Vom Bahnhof erster Laden links.

Hierdurch bringe ich meine Cigarren, Rauch- und Chag-Tabake

in best. Verpackung. Eigene Fabrikat. Fabrikpreise.

C. F. Leukefeld, Krähenstr. 11.

Arbeiter-Schuhe und Stiefel, Turnschuhe,

sowie Herren-, Damen- u. Kinder-Fußzeug aller Art in dauerhafter Ausführung empfiehlt

Heinr. Cords,

Schuh- und Stiefel-Lager, Engelnwisch 33.

Bestellung nach Maß, sowie Reparaturen prompt u. billig.

Grasbutter täglich frisch,

G. Krapp, Biele Schmirzstr. 6,

Butterhandlung en gros & en detail. Reparaturen zum Pfingstfeste besonders empfohlen.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben

aus durchaus guten und dauerhaften Stoffen und von elegantem Sitz empfehle in sehr großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Vorstadt St. Lorenz. **Ernst Schlaack,** Moislinger Allee 6a.

Reeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager selbstverfertigten Möbel jeglicher Art, darunter stylgerechte Zimmer-einrichtungen in allen Holzarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, diesen Ausverkauf nicht mit sogenannten Schein-Ausverkäufen zu vergleichen.

F. A. Hartmann, Tischlermeister, Lübeck, Dankwartsgrube 47.

Ausverkauf

von Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts,

J. H. Burmeister,

Safenstraße 8, b. Nordischen Hof.

Hiermit beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir die von Herrn A. Hammerich langjährig betriebene

Dampfziegelei

(Vorstadt St. Lorenz)

käuflich erworben haben und unter der Firma

Halsenflug & Potlitz

weiter führen.

Prompte und coulante Bedienung zusichernd, empfehlen wir unsere Fabrikate.

Lübeck, den 5. Mai 1894.

Halsenflug & Potlitz, Ziegelstraße 28.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4, LÜBECK.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben

erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. - Starke Arbeit. - Billige und feste Preise.

Hôtel zur schönen Aussicht,

Niendorf an der Ostsee.

Meine bedeutend vergrößerten

Säle und Wirthschaftsräume

gestatten mir, selbst die

größten Vereine

auf das Beste und Schnellste zu bewirthen, weshalb ich mein Hôtel bei

Pfingstaussflügen

zur Einker bestens empfehle. Durch den

Neubau, 26 Fremdenzimmer,

habe ich außerdem der Bequemlichkeit der Badegäste weitgehendste Rechnung getragen.

H. Martini, Besitzer.

J. Möllendorff's

Schuhwaaren-Fabrik

Holstenstrasse No. 9

Holstenstrasse No. 9

Grosses Lager

VON

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln

Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

J. N. Nissen

Lübeck,

Breitestr. 21 - Fernsprecher 403

empfehl

Steingut, Porzellan-

u. Glaswaaren

allerbilligst gegen Baarzahlung Preise im Schaufenster!

Es giebt kein

billigeres

Emaile- und

Hausstandswaren-

Geschäft

als

Bernh. Amter,

kurze Königstraße 116,

inzigtes, größtes und billigstes Special-Geschäft Lübecks.

Als besonders billig empfehle: Kochtöpfe, Waschschalen, Eimer, Caffee Kannen, Theetöpfe, Milchtöpfe, Aufwaschwannen, Pfannen

u. s. w. u. s. w. Außerdem empfehle Petroleum-Oefen mit doppeltem Walzenbrenner, denbar wenigster Petroleumverbrauch, 2 Flammen, emittirt von 2,50 Mk. an, Waschbretter von 40 Pf. an, Küchenlampen von 45 Pf. an, Messer und Gabeln à Paar 25 Pf., Gemüsemesser 7 Pf., Brodmesser 40 Pf., Theesiebe 8 Pf., sowie Marktkörbe mit Deckel von 85 Pf. an. Einmaliger Versuch überzeugt!

Neue türkische Pfäunen,

pr. Pfund 16 Pf.

neue Schäläpfel, pr. Pfund 45 Pf.

neue Ringäpfel, pr. Pfund 60 Pf.

neue Stachelbeeren,

pr. Pfund 40 Pf.

neue Hederbeeren, pr. Pfund 80 Pf.

neue Catharinen-Pfäunen,

pr. Pfund 30 Pf.

neue Zedernbirnen, pr. Pfund 20 Pf.

neue Zappelnbirnen, pr. Pfund 24 Pf.

empfehl

B. H. Harms,

Beckergrube 56.



Frankfurter Margarine,

anerkannt feinste Qualität, wird empfohlen und ist zu haben in den meisten Detailgeschäften.

Diebe Diebe

lieben

Herren-Hüte

à Mt. 2,75

sind wieder in allen Größen u. Farben vorrätig

Wassnerstraße 9.

Beräukeln-Fußbodenöl, 60 Pf.

Fußboden-Glanzöl, 50 Pf.

sowie sammtliche

Farben und Drogen

empfehl **J. Moll,** Reiferstraße 11.

In der Polizei-Attade gegen die Berliner Arbeitslosen.

Eigener Bericht des „Lübecker Volksboten“.
(Fortsetzung.)

Der folgende Zeuge ist der Polizei-Lieutenant Wendt. Er bekundet, daß er mit seinen Leuten, etwa zwanzig Schutzmännern, seinen Stand am Eingange der Neuen Königstraße gehabt habe. Er habe den Auftrag gehabt, zu verhindern, daß geschlossene Mäße in die Stadt marschieren. Ein Trupp von 200 Personen sei auf seine Stellung zugekommen. Er habe den Eindruck gehabt, daß sie überrannt werden sollten und deshalb blank ziehen lassen, als der Trupp sich auf ungefähr 40 Schritt genähert hatte. Die Schutzleute mußten die Säbel zur Warnung hochhalten. Die Menge stieg bei diesem Anblick, die Hälfte trennte sich nach beiden Seiten, von den übrigen bleibenden Personen zerstreute sich wiederum die Hälfte, indem sie in die Häuser flüchtete und der Rest wurde von den Schutzleuten leicht zurückgetrieben. Daß von Messern seitens der Tumultanten Gebrauch gemacht worden sei, weiß der Zeuge nicht, der ganze Zusammenstoß habe kaum zwei Minuten gedauert. Er hat den Eindruck gehabt, daß die Menge es darauf abgesehen hatte, sie zu überrinnen.

Polizeilieutenant Schwentterley, der folgende Zeuge, hat nach Schluß der Versammlung die Menge zerstreut. Ein Säbel sei dabei seitens der ihm untergebenen Schutzleute nicht gezogen worden, es könne aber wohl sein, daß einzelne Personen, welche nicht schnell genug der Aufforderung folgten, von den Beamten einige Blöße und Stöße erhalten hätten. Zumeist habe die Menge aus jungen Burschen bestanden, die der Aufforderung der Beamten Schreien und Tölen und eine Anzahl schlechter Witze entgegengesetzt haben. Es seien Leute derselben Art gewesen, welche vor zwei Jahren Aufstrebungen verübten.

Wachtmeister Ide versichert, daß die Polizei von den jubelnden, Hurrah schreienden Menschen arg bedrängt worden sei, so daß seine Abtheilung an der Greifswalderstraße und am Friedrichshain nothgedrungen blank ziehen mußte. Der Tumult und die Schlägerei seien furchtbar gewesen.

Kriminalkommissarius Böffel: Der Kriminalpolizei sei bekannt, daß die von den Anarchisten einberufene Versammlung dazu benutzt werden sollte, um im geschlossenen Zuge nach der Stadt zu ziehen. Er habe mit einer Anzahl von Kriminalbeamten, welche keineswegs solche Achtgroßheunigen, sondern wirkliche Beamte waren, die Aufgabe gehabt, im Nothfalle die uniformirten Beamten in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Diese nicht uniformirten Beamten haben Zivilkleidung schlechtester Garnitur angehabt, damit die Menschenmenge sie für ihres Gleichen halten mußte. Erfahrungsgemäß gebe es ja gar kein anderes Mittel, um in schlimmsten Falle Unruhen zu unterdrücken. Die Menge, welche die Beamten vor sich gesehen, sei mit bösen Elementen reichlich durchsetzt gewesen. Die Kriminalbeamten seien mit Gummischläuchen und ihren Revolvern ausgerüstet gewesen, und traten in Aktion, als Gefahr vorlag, daß die Abtheilung des Polizei-Lieutenant Wendt überrannt würde. Der schnelle, energische Angriff habe Erfolg gehabt, die Masse spritzte auseinander, wurde aber verhindert, sich wieder zusammenzuschließen. Die ganze Aktion habe kaum länger als eine Minute gedauert. Verwundungen seien wohl vorgekommen, namentlich sollen acht Kriminalbeamte durch uniformirte Beamte verletzt worden sein. Aus der Menge erschollen die Rufe: Bluthunde! Achtgroßheunigen u. dergl. Daß aus der Mitte der Menge Messer gezogen worden sind, hat der Zeuge nicht gesehen.

Schutzmann Schloßer: Die ganze Affaire hatte einen bedrohlichen Charakter. Eine Abtheilung Polizei war dringend in Gefahr, überrannt zu werden. Der Zeuge giebt zu, seinerseits mit scharfer Klinge eingehauen zu haben, weil er zu sehr bedrängt wurde. Die Instruktion sei dahin gegangen, ohne besondere Weisung von der Waffe keinen Gebrauch zu machen und nur im äußersten Nothfalle blank zu ziehen.

Schutzmann Borchert bestätigt, daß die Polizei verhöhnt wurde und daß die Menge gehölt und gepöffelt habe. Er hat nur blank gezogen, aber nicht geschlagen. Die ganze Situation sei sehr bedrohlich gewesen. — Präsident: Aus was für Personen bestand denn die Menschenmenge? — Zeuge: Aus vielen solchen Leuten, die immer dabei sind, wenn so etwas los ist. — Präsi: Die erhobte Phantastie der Leute, die solche Artikel schreiben, spricht immer von den „verhungerten Gestalten“, denen die Sorge auf dem Gesichte geschrieben“ stand. — Stand den Leuten nicht vielmehr der Schnaps auf der Stirn geschrieben? Das ist immer dieselbe Horde junger roher Patrone.

In dem Sinne, daß die Polizei arg bedrängt worden sei und deshalb gezwungen war, blank zu ziehen, äußern sich die Schutzleute Krache und Schroer.

Der Journalist Braam, welcher als Berichterstatter der „Post“ der Versammlung am 18. Januar beigewohnt hat, äußert sich dahin: In der Versammlung seien allerdings auch viele junge Bursche anwesend gewesen. Als die Versammlung aufgelöst wurde, erbte zwar ein höhnisches „Ah“, sonst passirte aber Nichts, die Versammlung ging vielmehr ruhig hinaus. Er habe vom Fenster des Saales auf die Straße hinausgeblüht, von Unruhe aber nichts bemerkt. Auch als er selbst heraustrat, hat er von einer Unruhe unter der Menschenmenge nichts wahrgenommen. Plötzlich fingen am Königsthor die Leute zu rennen an. Ein Polizeihauptmann ritt mit seiner Ordnung scharf hin und her und das brachte wohl mitunter Unruhe unter die Leute. Plötzlich sei dann von Zivilisten, die er für Kriminalbeamte hielt, mit Gummischläuchen geschlagen worden. Speziell habe er gesehen, daß in der Neuen Königstraße Jemand von einem ihn verfolgenden Manne mit dem Gummischlauch geschlagen wurde. Als der Verfolger strauchelte, sei ein Uniformirter von der anderen Straßenseite gekommen, habe den Flüchtling mit der Faust in den Nacken geschlagen und ihm Fußtritte versetzt. In diesem Augenblicke konnte keine Rede davon sein, daß eine Menschenmenge auseinander getrieben werden mußte. Er sei, als er mit anderen Kollegen zusammentraf, beinahe selbst in eine unangenehme Lage durch die Beamten gebracht worden. Jemand welchen Ruf, nach dem Schloß zu ziehen oder dergleichen hat Zeuge nicht gehört und seinem für die „Post“ geschriebenen Bericht die Bemerkung angefügt: „Der Ueberreifer einiger Unterbeamten habe einige Szenen veranlaßt, die allgemeine Mißbilligung fanden.“

Paul Adams, Berichterstatter der „Kreuz-Zeitung“, hat nicht den Eindruck gehabt, daß die Teilnehmer der Versammlung Radaubröder waren. Besonders viel junge Leute hat er nicht bemerkt, es schienen Arbeiter zu sein. Das Ausströmen der Menschenmenge aus dem Saale geschah in der bei solchen Veranlassungen ganz natürlichen Art. Eine Zugbildung hat er nicht wahrgenommen, wohl aber, daß, sobald die Polizei in Sicht kam, sich die Leute thüchlich schnell entfernten oder, wie der Berliner sagt, „verzogen“. Das Hinzuprennen des Polizeioffiziers habe den Eindruck einer Attade gemacht und habe „höllisch forsch“ ausgesehen.

Oberstlieutenant v. Egiby: Er hat der Versammlung beigewohnt und ist nach der Reihenfolge mit dem Publikum herausgegangen. Er hat nur ein ganz regelrechtes Herausfluten der Menge aus dem Lokal wahrgenommen und zahlreiche Aufforderungen der Schutzmannschaft oder des Polizeihauptmannes Feist nicht gehört. Plötzlich hörte er, wie ein Schutzmann hinter ihm auf das Trottoir sprengte, einen Passanten faßte und scharf an die Wand drückte, so daß er seinen Hut verlor. Unmittelbar darauf wurde nach dem Manne gegriffen oder auch geschlagen. Welche Ursache das Vorgehen der Beamten hatte, weiß er nicht. Er ist dann etwa eine Viertelstunde in den Friedrichshain gegangen, bis die ganze Menschenmenge abgeflutet war. Als die Ruhe schon hergestellt war, hat er noch Folgendes wahrgenommen: Ein Arbeiter, der sehr dürrig ausah, ganz krumme Beine hatte und offenbar nicht schnell gehen konnte, wurde von einem Schutzmann wiederholt sehr energisch angefahren, schnell davonzugehen. Schließlich habe er noch Schutzleute mit gezogenem Säbel beobachtet. — Auf Vorhalten des Rechtsanwalts Halle giebt Zeuge zu, daß er über die Vorgänge einen Bericht für die Zeitung „Die Versöhnung“ geschrieben habe und hält jedes Wort dieses Artikels aufrecht. In diesem Artikel wird das Vorgehen der Polizei auch scharf kritisiert. — Präsi: Ja, die Feder ist oft leichter geneigt, auszuschnüden, als der Mund. — Oberstlieutenant von Egiby: Er müsse auf das Bestimmteste Verwahrung dagegen einlegen, in seinem Bericht auch nur mit einer Silbe mehr gesagt zu haben, als er auch mündlich verantworten könne. Er lehne dies auf das Bestimmteste ab. Er habe absichtlich zwei Wochen mit seinem Bericht gewartet, um eventuell erst von der Behörde als Zeuge gehört zu werden. Er habe jedes Wort des Artikels sorgfältig und peinlich geprüft und halte jedes Wort aufrecht. — Rechtsanwält Dr. Friedmann hält dem Zeugen aus dem Bericht speziell die Stellen vor: „Die Versammelten haben den Eindruck der Entkräftung und der Furcht gemacht, im französischen Kriege habe die feindliche Erregung der deutschen Soldaten nicht den hohen Grad erreicht, wie hier auf Seiten der Schutzmannschaft“ und: „er habe noch nie eine Verdringungssammlung so ruhig den Kirchhof verlassen sehen, wie es hier bei dieser Versammlung der Fall war.“ — Auch dies hält der Zeuge durchaus aufrecht. Er habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Versammlung aus jungen, spektakellustigen Menschen bestanden habe. Als die Versammlung aufgelöst wurde, habe sich dieselbe in einer Ruhe erhoben, die auf jeden Unbefangenen einen peinlichen Eindruck machen mußte. Er habe sich wiederholt die Frage vorgelegt, ob in dem Verhalten dieser Menge irgend etwas auf die Absicht eines Aufstandes hindeutete, und habe diese Frage entschieden verneinen müssen. Er sei ganz überrascht gewesen, als vor unten herauf ein Polizeioffizier gesprengt kam und

ein Konflikt sich zeigte. Er habe von einem Stauen der Menschenmenge nichts bemerkt. Er sei schon mehrfach in solchen Versammlungen gewesen und könne nur sagen, als die Saalthür geschlossen wurde, war der Saal wohl voll, aber keineswegs so überfüllt, wie bei mancher anderen Versammlung. Er habe das Empfinden voller Ueber-raschung gehabt, als die Polizei plötzlich einschritt, denn nach seiner ehrlichen Ueberzeugung sei auch nicht der Schatten einer Veranlassung dazu vorhanden gewesen. Der nächste Zeuge, Dr. Dab, hat von seiner Wohnung in der Greifswalder Straße aus gesehen, wie die Kriminalbeamten 10—15 Minuten lang den Gummischlauch geschwungen haben. Er findet das Vorgehen der Polizei zu rigoros. — Zeuge Böffel meint, daß die Aktion der Kriminalbeamten höchstens 2 Minuten gedauert habe. — Zeuge Feist theilt mit, daß unter seinem Befehl noch zwei nicht uniformirte Schutzleute gestanden haben. — Dann tritt die Mittagspause ein.

Nach einstündiger Pause wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. — Zeuge Gärtner Kupich hat gesehen, daß Säbel geschwungen wurden, und in mehreren Fällen, daß Zivilisten auf andere Personen eingeschlagen haben, ob dies aber Kriminalbeamte waren, könne er nicht sagen.

Gärtner Albert Schaum ist an dem betreffenden Tage auf einem Hofe beschäftigt gewesen, als plötzlich eine Anzahl Menschen, Schutz suchend, auf den Hof drangen. Auf Befragen hätten sie erklärt, daß die Schutzleute sie todt schlagen wollten. Der Hofe hat sich dann nach und nach verlaufen, auf der Straße hat der Zeuge gesehen, daß mit Gummischläuchen geschlagen wurde!

Der folgende Zeuge, Schuhmacher Pfiff, bekundet, daß er gesehen habe, wie ein Mann, der in ein Haus geflüchtet war, von zwei Schutzleuten wieder herausgeholt und auf der Straße von einem berittenen Schutzmann blutig geschlagen wurde.

Konrad Winkelmann hat vom Laden an der Ecke der Neuen Königstraße und Barnimstraße beobachtet, daß die Menschenmenge, welche sich dort gestaut hatte, wiederholt von der Schutzmannschaft aufgefordert wurde, sich zu zerstreuen. Dieser Aufforderung sei nicht Folge geleistet worden. Es hat auf den Zeugen den Eindruck gemacht, als sei es darauf abgesehen gewesen, die Schutzmannskette zu durchbrechen.

Berichterstatter Liebig hat der Versammlung als Beauftragter des „Reichsboten“ beigewohnt. Die Leute hätten bewunderungswürdig ruhig im Saale gesessen, als ob etwas in der Luft läge. Nach der Auflösung seien die Versammelten ruhig und ohne Lärm fortgegangen. Draußen seien tausende von Menschen gewesen. Plötzlich sei eine Abtheilung berittener Schutzleute auf die Leute eingeritten, um sie zur schnelleren Gangart anzutreiben. Als der Zeuge am Königsthor angelangt war, habe er gehört, daß hinter ihm geschlagen wurde, er habe nicht gewagt, sich umzusehen oder stehen zu bleiben. Auf der anderen Seite der Straße lief ein Zivilist hinter anderen her und hieb, ohne daß eine Veranlassung bemerkbar war, auf dieselben ein. Einer der Geschlagenen flüchtete in einen Hausflur, ein Uniformirter habe ihn wieder herausgeholt und mit Fäusten auf ihn eingeschlagen. Er habe den Eindruck gehabt, daß die Gängart der Berittenen galoppartig war und Verwirrung und Bestürzung im Publikum hervorrufen mußte.

Der folgende Zeuge, Schuhmacher Ahlefeld, war als Arbeitsloser in der Versammlung. Als er sich nach Auflösung derselben am Friedrichshain an der Ecke des Lipschen Gartens befinden habe, wollte er eine menschenleere Stelle aufsuchen, um fortzugehen. Ein Polizist habe ihn barsch mit den Worten: „Hier geht's nicht lang!“ zurückgewiesen. Gleich darauf sei mit Säbeln, Schläuchen und Fäusten auf die Menge eingeschlagen worden. Auch ein berittener Schutzmann sei auf den Bürgersteig geritten und habe die Leute bis zum Königsthor getrieben. Wer sich umdrehte und den Beamten zu nahe kam, erhielt Prügel. Nur deshalb sei er vor Mißhandlungen bewahrt geblieben, weil er sich hinter einen Düngwagen verbergen konnte. Er habe gesehen, daß einer Frau zwei Ehörbe aus den Händen gerissen und auf das Pflaster geschleudert wurden. Ein ehrwürdiger Mann habe einen Säbelhieb erhalten. Am Königsthor wurde die Menge wieder von Schutzleuten empfangen und auf's Neue der Gefahr ausgesetzt, mißhandelt zu werden. — Präsi: Wie kommt es denn, daß Sie selbst keinen einzigen Schlag erhalten haben? — Zeuge: Es giebt ja auch Jäger, die nicht treffen. — Präsi: Ihre Aussage klingt etwas übertrieben. Sind Sie schon bestraft? — Zeuge: Nein. — Präsi: Woher? — Zeuge: So, einmal wegen Körperverletzung mit 14 Tagen und einmal wegen Verleumdung. — Präsi: Wie wegen Eigenthumsvergehens? — Zeuge: Nein. — Präsi: Nicht wegen Diebstahls, Unterschlagung, Untreue oder dergleichen? — Zeuge: Nein. — Präsi: Und das nehmen Sie auf ihren Eid? — Zeuge: Ja wohl. — Jetzt hat der Kriminalkommissar Böffel vor und verlas das Strafregister des Zeugen, welches er aus dem polizeilichen Register ausgezogen hatte. Darnach mußte Ahlefeld 15 Vorstrafen haben, darunter eine dreijährige

Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls. Der Zeuge behauptete nach wie vor, daß es nur die beiden von ihm angegebenen Strafen erlitten habe. Staatsanwalt Benedig erklärte, daß er sofort gegen den Zeugen Klage wegen Meineides erheben werde, er bitte, inzwischen die Personalakten des Zeugen beschaffen zu lassen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Friedmann, stellt jetzt den Antrag, auf Vertagung in Betreff seines Klienten. Da der erste von ihm vernommene Zeuge in den Verdacht des Meineides gerathen sei, so sei es für die Vertheidigung von Wichtigkeit, ob die Vertheidigung sich betätigen werde oder nicht. Im letzteren Falle sei die wichtige Aussage des Zeugen doch nicht unter den Tisch zu werfen. Da der Präsident diesen Antrag ablehnt, so kommt es zwischen ihm und dem Vertheidiger zu einer etwas heftigen Auseinandersetzung.

Der nächste Zeuge, Töpfer Harpe, scheint angetrunken. Er ist wie er zugeht, vorbestraft, „wat man heute Unterschlagung nennen dhut.“ Die Vorhaltung weiterer Vorstrafen durch den Staatsanwalt bringt den Zeugen in gefinde Wuth: „Det is vor zehn Jahren passirt. Soll id als Stroich hier noch nach zehn Jahren rumloopen? Denn brauchen wir teen Gericht in Berlin!“ — Dabei dreht der Zeuge dem Gerichtshofe den Rücken zu. — Staatsanwalt Benedig beantragt eine Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr gegen den Zeugen. — Zeuge Harpe: Aber Herr Präsident, sehn Se mal, id stehe nu schon seit 9 Uhr hier und hab noch nicht jeessen — jekruitten habe id ja — und habe och nicht zu Hause jelassen. Id habe 'ne Familie mit fünf Kinderkins, ermäßigen Sie doch die Strafe! — Der Gerichtshof erkennt auf eine sofort zu vollstreckende Strafe von einem Tage Haft.

Drei weitere Zeugen bekunden von Schlägen, die mit Gummischläuchen auf die Menschenmenge ausgeübt wurden. Keiner von ihnen ist selbst geschlagen worden.

Schulzmann Götsch hat zu der Beamtentruppe in Civil gehört, welche unter dem Kommando des Kriminalbeamten Bösel gestanden haben. Er und seine Kollegen hätten in einem Lokale Ecke der Greifswalder- und Friedensstraße gewartet, bis die Versammlung zu Ende sei, um dann bei etwaigen Ruhestörungen einschreiten zu können. Als ihnen die Nachricht wurde, daß die Versammlung aufgelöst sei, hätten sie die Straßen betreten und auch schon eine große Menschenmenge bemerkt, welche sich heranzog. — Präsi.: Führten Sie Waffen bei sich? — Zeuge: Ja, einen Gummischlauch. — Präsi.: Bekommen Sie denselben geliefert? — Zeuge: Nein, den habe ich mir für meine eigene Rechnung angeschafft. — Präsi.: Haben Sie an jenem Tage von dem Gummischlauch Gebrauch gemacht? — Zeuge: O, ja. Als die Menge von den Schutzleuten aufgefordert wurde, auseinanderzugehen und darauf nur ein Jöhlen und Schreien ertönte, griffen die Schutzleute an und auch wir hielten es für nöthig, die Menge mit Gewalt zu zerstreuen. Ich schlug mit dem Gummischlauch, erhielt dabei aber auch einen Säbelhieb von einem Schutzmann, der meine Beamteigenschaft nicht kannte, über die Hand.

Berichterstatter Blankenburg giebt eine drastische Schilderung der Vorfälle, denen er als Augenzeuge beigewohnt habe. Er sei von dem Vorgehen der Schutzleute, die er doch für verständige Leute halten müsse, so überrascht gewesen, daß er sich eine Erklärung dafür nicht habe geben können. Die Menge habe sich auf den Bürgersteigen und dem Straßendamme so schnell vorwärts bewegt, wie es ihr nur möglich gewesen sei. Wenn mehrere tauend Menschen ein großes Lokal verließen, so könnten sie doch nicht so ohne weiteres vom Erdboden verschwinden. Die Leute seien von einer förmlichen Panik ergriffen worden, als die Schutzleute auf den Bürgersteig ritten und sie zur schnelleren Gangart antrieben. Der Zeuge hat keinen Grund zu diesem Vorgehen einsehen können, denn die Leute hätten aus eigenem Antriebe gestrebt, so schnell als möglich aus dem Gedränge zu kommen. Auch dieser Zeuge hat wiederholt gesehen, daß nichtuniformirte Personen mit Gummischläuchen auf andere Leute eingeschlagen haben, ohne daß ein Grund dafür ihm erkennbar war.

Rechtsanwalt Wosse stellt fest, daß der Angeklagte Berl den Bericht für das „Berl. Tagbl.“ wesentlich gemildert hat. Der Vertheidiger will sich ferner vergewissern, daß es gerichtsnöthig sei, daß über die Existenz von Polizeispizeln eine Gegenbildung im Volke bestehe, die von den Sozialdemokraten weidlich ausgebeutet wird. — Präsi.: Da kann ich sofort antworten: Ich gehöre auch zum Volke und weiß von Lockspizeln nichts. — Rechtsanwalt Wosse beantragt dann die Vorlegung der Akten in dem Prozesse Christensen in Bern. Ein Berliner Gericht hat damals festgestellt, daß ein Polizeibeamter Jhring-Mahlow als agent provocateur zu Dynamitverbrechen u. aufgefordert habe. Das Potsdener Gericht ist in gleicher Angelegenheit anderer Meinung gewesen. Daraus schon wird sich ergeben, daß eine Gegenbildung im Volke Sache des Lockspizeltums besteht. — Der Vorsitzende will von einem solchen Antrage nichts wissen. Der Staatsanwalt bittet, den Antrag abzulehnen. Hier handle es sich einfach um die Frage, ob das Polizeipräsidium den Beamten den Befehl erteilt hat, unter fäugirtem Vorwande auf die Menge loszuschlagen, d. h. durch agents provocateurs Muthen zu provoziren. Er habe durch den Kommissarius Bösel und den Hauptmann Feist das Gegentheil strikte erwiesen. — Die beiden Zeugenannten bestätigen dies, namentlich erklärt Hauptmann Feist, daß er nur den Auftrag erhalten habe, unter allen Umständen für Aufrechterhaltung

der Ordnung zu sorgen. Er habe sich lange Zeit sehr ruhig verhalten und den Beamten den Befehl erteilt, sehr ruhig und zurückhaltend vorzugehen. Er sei aber dann doch gezwungen gewesen, energische Maßregeln zu ergreifen. Dadurch sei es möglich gewesen, in ganz kurzer Zeit den Platz wieder so herzurichten, wie er vorher war. — Rechtsanwalt Wosse: Der Angeklagte Christensen hat direkt die Frage aufgeworfen, ob die Jhring-Mahlow's noch existiren und das Polizeipräsidium hätte doch eine Aufklärung geben sollen. — Präsi.: Wenn denn? — Rechtsanwalt Wosse: Der Dessenlichkeit. — Präsi.: Ach was, die Dessenlichkeit existirt nicht. — Rechtsanwalt Wosse: Gott sei Dank, daß sie doch existirt! — Präsi.: Solche Dinge wie Lockspizeln, agent provocateurs u. existiren doch nur in der Einbildung sehr konfusser Köpfe. — Rechtsanwalt Wosse: Dann müßten also die betr. Berliner Richter sehr unvernünftige Menschen gewesen sein. — Präsi.: Wir sind hier auch ein Berliner Gericht! Wenn wir anderer Meinung sind, dann existirt jener Gerichtspruch für uns nicht. Es ist doch ein reiner Unsinn, von Lockspizeln und bergl. zu reden. Die Polizei braucht Leute, die ihr Nachrichten zubringen, zur Sicherheit des Publikums und zur Information! — Der Antrag des Vertheidigers wird hierauf abgelehnt.

Inzwischen sind die Personalien des Zeugen Ahlesfeld zur Stelle geschafft. Der Staatsanwalt stellt daraus fest, daß schon in einer früheren Verhandlung der Zeuge denselben Einwand erhoben hat, daß er die von ihm behaupteten Vorstrafen nicht erlitten hat, dieselben vielmehr nur seinen Bruder betreffen; daß aber schon damals dieser Einwand als hinfällig hingestellt sei. Der Zeuge bleibt beim Bestreiten der Vorstrafen wegen Eigenthumsvergehens und wird auf Antrag des Staatsanwalts unter dem Verdachte des Meineids in Untersuchungshaft genommen.

Das Schlagen der Schutzleute mit Schläuchen und Säbeln wird noch von mehreren Zeugen bekundet, namentlich vom Schneider Johann Ingelmann. Dieser behauptet, daß die Leute ganz ruhig aus der Versammlung herausgekommen seien. Bößlich seien von allen Ecken und Enden Schutzleute aufgetaucht und hätten auf die Leute eingeschlagen. Ein ganz harmloser Passant habe mit einem Gummischlauch einen Hieb über's Gesicht erhalten, ein weiterer Schutzmann habe einen Mann mit dem Stiefelabsatz in die Rippen gestochen. Er selbst habe sich in einen Hausflur flüchten wollen, habe aber von einem ihn verfolgenden Manne einen Schlag mit einem Schlauch über den Kopf erhalten, so daß sofort das Blut floß. Wenn sein Hut ihn nicht geschützt hätte, würde wohl sein Nasenbein ganz zerschlagen worden sein.

Auch der Zeuge Arbeiter Heint. Winter hat Schläge mit einem Schlauch und einen Säbelstich in den Arm erhalten.

Der Staatsanwalt wünscht Auskunft über die Zugehörigkeit des Zeugen zu einem Wahlverein. — Rechtsanwalt Dr. Halle protestirt gegen eine solche Fragestellung. Das dürfte doch nicht zulässig sein, hier die Zeugen auf ihre politische Parteistellung zu examiniren und sie damit zu bedrücken. Hier handele es sich doch einfach um die Frage, ob sich die Polizei korrekt benommen habe oder nicht.

Rechtsanwalt Wosse beantragt nunmehr, den Arbeiter Lorenz und den Kriminalkommissarius Röber zu vernehmen, um zu beweisen: daß Lorenz den Brandt im Auftrage des Röber als Polizeispizel für anarchistische Dinge angestellt hat, daß Brandt dafür 95 Mark erhalten und das Geld zum Druck der Einladungen zu jener Versammlung verwendet hat. Es ergebe sich daraus, daß die Kriminalpolizei durch Beschäftigung solcher unzuverlässiger Leute wider ihren Willen anarchistischen Bestrebungen Vorschub leiste. — Staatsanwalt Dr. Benedig: Unter diesen Umständen bitte auch ich um die Erhebung dieses Beweises, um das direkte Gegentheil zu erweisen und diese Unterstellung als unrichtig hinzustellen.

Rechtsanwalt Herzfeld wünscht noch eine Reihe von Zeugen vernommen zu sehen. Der Vorsitzende wendet sich hiergegen und äußert u. A.: Daß öffentliche Vorgänge öffentlich besprochen werden, kann natürlich Niemand verwehren. Es kommt bloß darauf an, daß man beleidigende Worte und Unterstellungen vermeidet. Gewiß kann über so etwas geschrieben werden; es ist aber Unsitte in heutiger Zeit, daß Leute mit zu geringer Bildung schreiben und andere Leute zu verlesen trachten. — Rechtsanwalt Herzfeld: Wenn diese Bemerkung auf meinen Klienten gehen soll, so muß ich diesen dagegen verwehren. — Präsi.: Nein, ich habe das nur im Allgemeinen gesagt.

Der Berichterstatter der „Deutschen Warte“, Journalist Joël, hat an Ort und Stelle gesehen, daß plötzlich aus den Häusern Männer herauschwirren und mit Gummischläuchen auf die Menge loszuschlagen.

Ein dann noch vernommener Zeuge Müller behauptet, ohne Grund geschlagen worden zu sein.

Auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Benedig werden sodann Artikel des „Vorwärts“ und des „Sozialist“ vom Jahre 1892 über das Thema der damaligen Februar-Ereignisse verlesen. Der „Vorwärts“ hatte die Erzedenten als Vertreter der „Ballonnützen“ und Wachtparade-Madaubröder bezeichnet, und der „Sozialist“ hatte ihn darob arg abgetanzelt.

Rechtsanwalt Dr. Halle macht auf einen Artikel der „Köln. Zeitung“ aufmerksam, der viel schärfer gehalten sei, als der Artikel der „Berliner Ztg.“, ohne daß der Polizeipräsident gegen die „Köln. Zeitung“ einen Straf-antrag gestellt hätte.

Bei der Frage der Erledigung des Antrages des Rechtsanwalts Wosse fällt von diesem wieder das Wort

„Lockspizel“ gegen welches sich der Vorsitzende wieder wendet. Er meint, das Wort „Lockspizel“ sei in der besseren Gesellschaft den meisten unbekannt. Das sei nur gebräuchlich in der anarchistischen und sozialistischen Presse. — Rechtsanwalt Wosse überreicht ein Zeitungsblatt, in welchem das ganz gebräuchliche Wort auch vorkomme. — Präsi.: Das ist wohl auch ein anarchistisches Blatt. — Rechtsanwalt Wosse: O, nein, es ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ (Hellerkeit). — Der Präsident rügt es weiter, daß es jetzt Mode werde, immer 24 Stunden vor Beginn einer Verhandlung mit ellenlangen Beweisanträgen zu kommen. — R. W. Wosse verweist darauf, daß es ihm trotz vieler Mühen nicht geglückt sei, Einsicht in die Akten zu erhalten und daß hier die Klage gegen so viele Personen auf einmal erhoben wird, gegen die auch getrennt hätte verhandelt werden können. — Staatsanwalt Dr. Benedig: Das geht den Vertheidiger garnichts an, wie die Klage erhoben wird.

Um 7^{1/4} Uhr wird die weitere Verhandlung auf Mittwoch 9 Uhr vertagt. (Fortf. folgt.)

Reichsgericht.

Nachdruck verboten.
K. L. Leipzig, 8. Mai. [Militärisches und bürgerliches Strafverfahren.] Der Oberrecht Christian Papendorf in Lichtenberg war im Mai 1893 Soldat beim Braunschweigischen Infanterie-Regimente in Braunschweig. Er befand sich in jenem Monat auf Urlaub in seinem Heimatorte Lichtenberg und mißhandelte eines Abends den Fleischergehilfen F., einmal mittels eines gefährlichen Werkzeuges oder seines Seitengewehrs auf dem Hofe des W'schen Gasthofes, ein zweites Mal mit dem Seitengewehr auf dem W'schen Gehöfte. Wegen dieser Handlungen wurde vom Militärgerichte das Verfahren eingeleitet. Als aber Papendorf vom Militär entlassen wurde, ohne daß über die Angelegenheit entschieden worden wäre, wurde vom Militärgerichte die weitere Verfolgung der beiden Delikte der Staatsanwaltschaft in Braunschweig übergeben. In der Verhandlung, welche am 12. Dezember v. J. vor dem Landgerichte Braunschweig gegen Papendorf stattfand, wurde festgestellt, daß er in dem ersten Falle sich einer Vohuenstange und des Seitengewehrs, in dem zweiten nur des Seitengewehrs bedient hatte. Da in der Benutzung des letzteren ein militärisches Delikt erblickt wurde und die Aburtheilung eines solchen nur dem Militärgerichte zusteht, so erklärte sich das Landgericht für unzuständig und stellte das Verfahren gegen den Angeklagten ein. — Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob heute das Reichsgericht das Urtheil auf, soweit es sich auf den ersten Punkt der Anklage bezieht. Aus den Gründen ist folgendes hervorzuheben: In Beziehung auf den zweiten Anklagepunkt mußte angenommen werden, daß das Urtheil rechtskräftig ist; democh hätte das Landgericht auch in diesem Falle prüfen müssen, ob ein rein militärisches Delikt vorliegt. Es kann nur der § 149 des Militärstrafgesetzbuches in Frage kommen, welcher den rechtswidrigen Gebrauch der Waffe im Gegenseite zu dem bloßen Strafzumessungsgrunde des § 155 (Mißbrauch der Waffe) mit Strafe bedroht. Unter Gebrauch der Waffe ist nur der bestimmungsmäßige Gebrauch derselben zu verstehen. Für die Entscheidung, ob in dem ersten Anklagepunkte das Landgericht mit Recht oder Unrecht seine Zuständigkeit abgelehnt hat, kommt es darauf an, ob der Angeklagte beabsichtigt hat, scharf zu schlagen. Darüber fehlt es aber an einer zureichenden Feststellung vollständig. Aus diesen Gründen erschien die Aufhebung des Urtheils in dem angeordneten Umfange und die Zurückverweisung an das Landgericht geboten.

Leipzig. [Wegen falscher Anschuldigung] ist der Arbeiter Johann Friedrich Staler genannt Klump in Braunschweig vom Landgerichte Kiel am 28. Februar zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte mit einem Rentier T. einen Vertrag abgeschlossen, laut dessen er T.'s Katze für 1800 Mk. kaufen und 500 Mk. anzahlen sollte. Er war dann nicht im Stande gewesen, die Anzahlung zu leisten und wegen Betruges zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Während er die ihm zuerkannte Strafe in Vollstreckung verbüßte, ließ er sich am 26. Juni v. J. dem Gerichtsschreiber vorführen und erklärte zu Protokoll, er beantrage die Verfolgung des Rentiers T. wegen Meineides, da derselbe der Wahrheit zuwider beschworen habe, daß zwischen ihnen ein Kaufvertrag abgeschlossen worden sei. Die Untersuchung gegen T. ergab, die vollständige Haltlosigkeit der Beschuldigung. Das Landgericht Kiel nahm auf Grund der Beweisaufnahme an, daß Staler die Anzeige gemacht habe, wissend, daß sie falsch sei. — Die Revision des Angeklagten, in welcher materielle Gesetzesverletzung und Verletzung der Vertheidigung gerügt worden war, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Vermischtes.

Auf einen bisher nicht beachteten Ausfall Herd im deutschen Reiche machte im Herbst 1893 Dr. med. Pindikowski in Memel aufmerksam. Dr. Pindikowski konnte 11 Ausfallfälle im Kreise Memel namhaft machen. Auf seine Anregung hat nunmehr eine amtliche Umfrage stattgefunden. Sie bezog sich auf die jetzt im Kreise Memel lebenden Lepraerkranken und auch auf früher dort beobachtete Erkrankungen mit tödtlichem Ausgange. Die Umfrage hat nach den „Veröffentl. d. Kaiserl. Gesundheitsamtes“ das folgende ergeben: Es leben im Kreise Memel gegenwärtig 10 Lepraerkrankte; 8 Ausfallige sind daselbst seit dem Jahre 1877 verstorben. 5 von diesen 18 Kranken, deren 9 weiblichen Geschlechts sind, gehören der Bevölkerung in den Vororten der Stadt an, die übrigen 13 Erkrankungen entfallen auf verschiedene Gegenden des Kreises; 6 Fälle sind vereinzelt geblieben, die anderen 12 vertheilten sich auf 5 Familien, und zwar sind in einer derselben 4, in den übrigen je 2 Mitglieder erkrankt. Dem Lebensalter nach am frühesten entstand die Krankheit bei einem Mädchen von 10 Jahren, am spätesten bei einem Greise von 76 Jahren. Von den Verstorbenen hatten zwei je 8, die übrigen bezw. 13, 10, 9, 7 und 1 Jahr an der Krankheit gelitten, in einem Falle blieb die Krankheitsdauer unermittelt. Die erste sicher festgestellte Erkrankung reicht ihrem Beginn nach bis in das Jahr 1874 zurück. Die Heimath hatte von den Erkrankten nur eine Person, ein in einem Grenzgebiet Rußlands beschäftigt gewesener Arbeiter, vorübergehend verlassen; nach den Angaben der russischen Aerzte soll aber bis auf 20 Meilen ins Land hinein die Lepra dort nicht vorkommen. Aus anderen Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg sind Beobachtungen über das Auftreten der Lepra nicht bekannt geworden.